Nr. 303. **Die Presse.** 28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 28. Dezember 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1909.

Soeben sind die vorläufigen Ergebnisse der preußischen Sparkassenstatistik für das Rechnungsjahr 1909 (bei einem großen Teile der Kassen vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 laufend) abgeschlossen; die endgiltigen werden diesmal schon in einigen Wochen mitgeteilt werden können. Das **Berichtsjahr** ist danach, soweit es sich um den Zuwachs an Sparkassenbüchern und an Einlagen handelt, **ganz ungewöhnlich günstig** verlaufen.

An **Sparkassenbüchern** wurden 1 772 254 Stück ausgegeben und 1 251 303 zurückgenommen, sodaß sich bei den berichtenden Kassen ein Zuwachs von 520 951 (in den Jahren 1908 bezw. 1907, 1906, 1905 und 1904 von 356 326 bezw. 388 913, 453 426, 430 303 und 439 303) ergab. Im ganzen waren 12 362 140 Bücher im Umlauf, d. h. 31,04 auf je 100 Einwohner. Davon trafen in Hundertteilen 28,68 (im Vorjahre 28,67) auf die Bücher bis 60 Mark, 13,68 (13,87) auf die zwischen 150 bis 300, 14,17 (14,28), auf die zwischen 300 bis 600, 17,44 (17,52) auf die zwischen 600 bis 1500, 8,03 (7,81) auf die zwischen 1500 bis 3000, 5,16 (4,91) auf die zwischen 3000 bis 10 000 und nur 0,71 (0,65) auf die mit mehr als 10 000 Mark Einlagen. Die **Zahl der Bücher** aller Kontenklassen zusammen hat gegen das Vorjahr um 4,39 Prozent, also um ein **mehrfaches schneller als die Bevölkerung zugenommen**, am meisten die über 10 000 Mark mit 13,59 Proz., am wenigsten die zwischen 60 und 150 Mark mit 2,93 Prozent. Die größeren Konten zeigen durchweg eine verhältnismäßig starke Zunahme, was sich einerseits aus dem bei fortschreitender Spartätigkeit natürlichen Hineinwachsen in höhere Kontenklassen, anderseits mit der fortschreitenden Benutzung der Sparkassen durch Anstalten, Vormünder bemittelter Mündel usw. erklären wird.

Die **Spareinlagen** haben **ein Wachstum erfahren wie noch nie zuvor**, sodaß sie den Betrag von 10,33 Milliarden überschritten. Es wurden 309 84 Millionen Mark Zinsen zugeschrieben und 2 961,33 Millionen Mark Neueinlagen gemacht, denen 2 506,48 Millionen Mark Rückzahlungen entgegenstanden, sodaß ein **Überschuß von nicht weniger als 764,69 Millionen Mark** (in den Jahren 1908 bis 1904 rückwärts: 451,27 bezw. 331,68 sowie 493,52 und 534,21 bezw. 531,55 Millionen Mk.) ergab. Das Berichtsjahr zeigt durchweg in allen Provinzen viel günstigere Ziffern als das Vorjahr. **Auch der Überschuß der Neueinlagen über die Rückzahlungen** ohne die zugeschriebenen Zinsen war **noch nie annähernd so groß gewesen**, am höchsten in den Jahren 1901 bis 1905 mit durchweg etwas über 300 Millionen, sehr niedrig u. a. im Jahre 1907 mit nur 67,34 Millionen Mark.

Politische Tagesschau.

Zur Zündholzsteuer.

Bekanntlich benützt der Vorsitzer der deutschen Mittelstandsvereinigung, Abgeordneter Rahardt, jede Gelegenheit, um die Zündholzsteuer als eine mittelstandsfeindliche Steuer zu brandmarken. Demgegenüber ist es interessant, daß das amtliche Nachrichtenblatt der deutschen Mittelstandsvereinigung am 1. März 1908 schrieb: „Die Zündholzsteuer ist uns schon deshalb nicht unsympathisch, weil sie keine einseitige Belastung des Mittelstandes darstellt und weil sie, ohne das Publikum zu treffen, leicht wirkungslos gemacht werden kann.

Liberale Wahlparolen.

Auf der ganzen Linie der liberalen Parteien ist die Parole ausgegeben worden, bei Stichwahlen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten für die letzteren, als das kleinere Übel, einzutreten. Wenn nun, wie es kaum anders zu erwarten ist, die Konservativen den Liberalen mit gleicher Münze heimzahlen werden, so wird dabei der Gesamtliberalismus den kürzeren ziehen. Nach der Wahlstatistik errang im Jahre 1907 die fortschrittliche Volkspartei mit Hilfe der Rechten gegen die Sozialdemokratie 19 Sitze bei den Stichwahlen, und außerdem über ein halbes Dutzend bei den Hauptwahlen. Die Nationalliberalen errangen in derselben Weise bei den Stichwahlen 21 Sitze. Die meisten Eroberungen bei den Hauptwahlen verdanken die Nationalliberalen ebenfalls der Hilfe der Rechten. Mit Hilfe der Rechten sind also allein 46 liberale Stichwahlkreise gegen die Sozialdemokraten gewonnen worden. Demgegenüber stellt die Statistik fest, daß die Konservativen nur bei insgesamt 32 Wahlen ihre Mandate der Hilfe der Liberalen zu verdanken haben. Damit ist aber der Beweis erbracht, daß die Liberalen das schlechtere Geschäft machen würden, wenn die Rechte und die Linke sich die bisher übliche, gegenseitige Hilfe gegen die Sozialdemokratie versagen. Dabei ist die liberale Presse noch so naiv, von „Erpresserpolitik" zu faseln, wenn die Konservativen drohen, bei Stichwahlen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten Gewehr bei Fuß stehen zu wollen. Was können die Liberalen denn anders erwarten, wenn sie den Konservativen für die bevorstehenden Wahlen offene Fehde ansagen?

Nachklänge von Labiau-Wehlau.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" veröffentlicht in bezug auf den sogenannten „dunklen Punkt" im Leben des jetzigen fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Wagner folgende Berichtigung: „a) Es ist nicht wahr, daß ich Herrn Bürgermeister Wagner wahrscheinlich unter der Wirkung des Alkohols einen Schlag auf den Hinterkopf versetzt habe; ich habe ihn vielmehr zweimal geohrfeigt, weil er mit Bezug auf mich zweimal den Ausdruck Schuft gebraucht hat. b) Es ist nicht wahr, daß ich mit Versetzung bestraft worden bin, ich bin vielmehr im Interesse des Dienstes versetzt worden. c) Die Behauptung, es sei unwahr, daß ich ein politisch andersdenkender Herr gewesen sei, ist unrichtig. Liebe, königlicher Landmesser."

Antimodernisteneid.

Im fürstbischöflichen Palais zu Breslau hat am Mittwoch die gesamte Domgeistlichkeit — die beiden Weihbischöfe, die Domherren, die am Dom, am Alumnat, am fürstbischöflichen Studenten- und am Knabenkonvikt, sowie an den zum Dom gehörigen kirchlichen Instituten tätigen Geistlichen — in die Hände des Kardinals Kopp den Antimodernisteneid abgelegt. Die Universitätsprofessoren, die nicht gleichzeitig Domherren sind, wurden nicht vereidet. Die Stadtgeistlichen, also alle nicht vom Dom ressortierten Geistlichen der Stadt, werden den Eid in die Hände des zuständigen Erzpriesters Bergel ablegen.

Prinz Max von Sachsen

hat an den Papst ein Schreiben gerichtet, in dem er den Zwischenfall mit seinem Artikel betreffend die Wiedervereinigung der griechischen und römischen Kirche in der Zeitschrift „Rom und Orient" bedauert. — Die Zentralauskunftsstelle der katholischen Presse hat aus dem Privatsekretariat des Prinzen eine Zuschrift erhalten, in der bemerkt wird, daß irgendeine Leugnung eines Dogmas der katholischen Kirche in dem Aufsatz des Prinzen nicht enthalten ist. Es werden darin nur die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche die in neuerer Zeit definierten Dogmen speziell für die Orientalen mit sich bringen. Vom Zölibat ist in dem Artikel überhaupt keine Rede."

Der katholische „Corriere d'Italia" veröffentlicht einen Artikel, der in der nächsten Nummer der Revue „Roma e l'Oriente" erscheinen wird. In diesem Artikel, der von der Direktion der Revue gezeichnet sein wird, sollen die Behauptungen des Artikels des Prinzen Max von Sachsen als irrig widerlegt werden. Der „Corriere d'Italia" sagt, man hoffe, daß in Folge der Veröffentlichung dieses Artikels der schmerzliche Zwischenfall, den der Artikel des Prinzen Max von Sachsen veranlaßt habe, zur allgemeinen Zufriedenheit beigelegt sein werde.

Das offiziöse „Dresdener Journal" schreibt: Der Artikel Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Max: „Pensées sur l'union des èglises" in der neuen Zeitschrift „Roma c l'Oriente" ist zu Gegenstande weitgehender Erörterungen in der Presse gemacht worden. Demgegenüber wird hiermit festgestellt: Der fragliche Artikel erörtert das Problem, in welcher Weise vom Standpunkte und aus den Auffassungen der nichtunierten Orientalen heraus und betrachtet am aussichtsvollsten die Wiedervereinigung der orientalischen mit der occidentalischen Kirche herbeigeführt werden könnte. Die zu diesem Zwecke gemachten eigenen kritischen Bemerkungen und Vorschläge sind, sofern sie sich auf exegetischem, kirchengeschichtlichem und kirchenrechtlichem Gebiete bewegen, nicht einwandfrei und unterliegen einer wissenschaftlichen Beurteilung. Insofern sie mit Dogmen der katholischen Kirche in Zusammenhang stehen, sind sie nicht nur einer sachlichen Prüfung an sich ausgesetzt sondern haben auch mit der Gesamtlehre der Kirche im Einklang zu stehen. Von dieser aber abzuweichen oder mit ihr sich in Widerspruch zu setzen, lag und liegt dem Prinzen vollkommen fern. Daß die Zurückziehung des Artikels opportun war, bestätigen die Mißverständnisse und tatsächlichen Mißdeutung desselben, welche letztere wiederholt dem Wortlaute widersprechen.

Den Anschluß an den Bund der Landwirte beschloß eine Vertrauensmännerversammlung des fränkischen Bauernbundes in Kitzingen. Dieser Beschluß bedeutet das Ende des bayrischen Bauernbundes in Franken, es existieren dort neben dem Zentrums-Bauernverein nur noch der liberale Bauernbund und der Bund der Landwirte.

Staatshilfe für bayrische Winzer.

Wie die „Pfälzische Presse" meldet, hat das bayrische Staatsministerium den Winzern, die sich freiwillig den Arbeiten zur Bekämpfung der Rebschädlinge im Sinne der Oberpolizeilichen Vorschriften unterziehen, ein unverzinsliches Darlehn von dreihunderttausend Mark bewilligt.

Über die französische Schlappe im Wadaigebiet wurde am Freitag die Debatte in der Deputiertenkammer fortgesetzt. Admiral Bienaimé drang auf eine entschiedene Kolonialpolitik. Kolonialminister Morel erwiderte, der Kampf von Drijelé sei ein ruhmreicher Sieg gewesen, wenn er auch mehreren tapferen Soldaten das Leben gekostet habe. Es sei keine Überraschung gewesen, sondern eine Episode in der Bekämpfung von Räubern. Der Gouverneur habe den Oberstleutnant ermächtigt, gegen Massalit eine Strafexpedition zu unternehmen unter der Bedingung, sich nicht im Lande festzusetzen. Augagneur sprach die Ansicht aus, man sei nach Wadai gezogen nicht nach einem festen Plan, sondern indem man sich immer weiter in die Sache habe hineinziehen lassen. Man dürfe nicht vergessen, daß man mit einer mohammedanischen Bevölkerung zu tun habe, deren Erregung zugenommen habe, seit die Jungtürken zur Herrschaft in der Türkei gelangt seien. Augagneur wünschte eine vom Parlament vorgeschriebene feste Kolonialpolitik. Kolonialminister Morel setzte dann auseinander, Frankreich habe zurzeit im Tschadseegebiet zwei Bataillone in Stärke von 1600 Mann. Der neuernannte Oberbefehlshaber Oberst Largeau brauche drei Bataillone, damit er zu seiner Verfügung 600 Mann behalte. Oberstleutnant Moll habe bei Drijele nur 300 Mann gehabt. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Kammer seine Anordnungen billigen werde. Oberst Largeau gelte als ein außergewöhnlich befähigter Verwaltungsbeamter, er, der Minister, habe volles Vertrauen dazu, daß Largeau seine Aufgabe glücklich durchführen werde. Dieser sei angewiesen, nicht weiter vorzustoßen und sich auf die ihm übertragene Aufgabe, das Gebiet zu beruhigen, zu beschränken. Der Minister schloß mit der Versicherung, die Regierung verfolge in den Kolonien eine wohlüberlegte Politik des Friedens und der Zivilisierung, weise in der Verwaltung und loyal in der Diplomatie. (Beifall.) Lucien Hubert erklärte, er sei nicht für neue Eroberungen, er sei aber entschieden dagegen, daß die bisher befolgte Politik aufgegeben werde. Etienne gab der Meinung Ausdruck, daß es der Mühe lohne, Wadai zu bewirtschaften. Die Erkundungszüge, die zum Tode Fiegenschuhs und Molls führten, seien notwendig gewesen. Das Parlament möge den Kolonien, die zur Größe Frankreichs beitrügen, Wohlwollen erzeigen. Challey forderte die Regierung auf, zu erklären, daß Frankreich das Recht zur Besetzung Wadais habe und Wadai nicht aufgeben werde. Kolonialminister Morel erklärte, Wadai, auf das Frankreich Rechte habe, werde nicht aufgegeben werden, die Regierung werde sich aber darauf beschränken, für die Sicherheit der französischen Besitzungen in Zentralafrika zu sorgen und diese Besitzungen nutzbar zu machen. Das Haus nahm hierauf eine von Etienne und Messimy eingebrachte Tagesordnung an, die nochmals das tapfere Verhalten der Truppen in Wadai anerkennt, von den formellen und bestimmten Erklärungen der Regierung Akt nimmt und der Regierung das Vertrauen ausspricht, daß sie für die Sicherheit der französischen Besitzungen in Zentralafrika sorgen werde. Ministerpräsident Briand verlas hierauf das Dekret, durch welches die Tagung des Parlaments geschlossen wird.

Gnadengesuch für Durand.

Siebenunddreißig radikale und sozialistisch-radikale Deputierte haben den Präsidenten Fallières gebeten, den vom Schwurgericht in Rouen zum Tode verurteilten Syndikatssekretär Durand zu begnadigen, da die Verurteilung auf einem Irtum beruhe. — Der Deputierte Paul Meunier hat dem Präsidenten Fallières ein von etwa hundert Deputierten unterzeichnetes Gnadengesuch für den zum Tode verurteilten Syndikatssekretär Durand überreicht.

Aus Portugal.

Die portugiesische Gesandtschaft in Berlin teilt folgendes mit: Die Disziplinarmaßnahmen gegen die Richter des Lissaboner Appellgerichtshofes, die an dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Joao Franco teilgenommen haben, sind veranlaßt worden durch die Haltung dieser Richter, welche die provisorische Regierung der Republik ausdrücklich als im Widerspruch zu dem Geist des neuen Regimes stehend betrachtet, wie er durch den nationalen Willen kundgegeben worden ist. Die provisorische Regierung hat nicht die geringste Absicht gehabt, die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt anzutasten, die sie im Gegenteil in ihrer ganzen Freiheit schützen will; sie will aber jede Einmischung der Politik in die Entscheidungen der Gerichte verhindern, ebenso wie sie vermeiden will, daß sich der Richterstand in die Politik mischt. — Wie die Lissaboner Zeitungen melden, ist das monarchistische Blatt „Correio da manha" wegen Beleidigung der Minister der Republik unter Anklage gestellt worden.

Die lutherische Sankt Petri-Kirche in Petersburg

beging am ersten Weihnachtsfeiertag die Feier ihres 200jährigen Bestehens durch einen Festgottesdienst, dem die Großfürstin Konstantin, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès mit Gemahlin, das Personal der Botschaft und die Mitglieder der deutschen Kolonie beiwohnten. — Von der Kaiserin-Witwe ist dem Präsidenten des Kirchenrats aus diesem Anlaß nachstehendes Telegramm zugegangen: Ich beglückwünsche die lutherische Sankt Petri-Gemeinde zu ihrem 200jährigen Bestehen von ganzer Seele und wünsche ihr ferneres Gedeihen und vollen Erfolg ihrer so nutzbringenden, wohltätig aufklärenden Tätigkeit. Ich bedauere, daß ich der Möglichkeit beraubt

bin, dem Festakt persönlich beizuwohnen. — Auch Ministerpräsident Stolypin sowie der Unterrichtsminister sandten Glückwunschtelegramme. — Der Kaiser richtete an den Ministerpräsidenten Stolypin folgendes Telegramm: Ich danke dem Kirchenrat und der Gemeinde der Petrikirche herzlich ihre Gebete und für den Ausdruck ihrer Gefühle. Die langjährige, ausdauernde Arbeit der Gemeindemitglieder hat eine lobenswerte Organisation der Schulen und der Wohltätigkeitsanstalten der Petrikirche erzielt. Ich wünsche der Kirche und ihren Anstalten ein ferneres Gedeihen und zweifle nicht, daß das unveränderlich von der Höhe des Thrones ausgesprochene Wohlwollen die Gemeindemitglieder zu noch größerer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes anspornen wird.

Das dänische Landwirtschaftsministerium

hat am Freitag das am 25. November erlassene Ausfuhrverbot für Rindvieh und Klauentiere aus Seeland aufgehoben.

Ein internationaler Seemannsstreik

wird angekündigt. Ein Telegramm aus South Shields vom Donnerstag meldet: In einer Versammlung des Verbandes der Seeleute und Maschinisten der Nordostküste wurde ein Zirkular der Zentrale in London verlesen, wonach die kontinentalen Verbände der Seeleute beschlossen, hätten, mit dem englischen Verbande in den Ausstand zu treten. Der internationale Streik solle im April oder Mai 1912 beginnen. — Bis dahin ist es noch lange Zeit. Es handelt sich wohl auch nur um eine Drohung.

Die Kretafrage

wird aktuell. Die kretische Nationalversammlung hat am Freitag die Demission der Regierung angenommen, welche durch ein aus Anhängern aller Parteien gebildetes Kabinett ersetzt werden wird. Das neue Kabinett soll passiven Widerstand leisten, falls die Schutzmächte den Kretern eine Lösung der Situation auferlegen, die sich gegen die Vereinigung mit Griechenland richtet. Die Kammer hat ferner die Bewaffnung der Armee für den Fall einer Intervention der Türkei beschlossen und eine Million zum Ankauf von Waffen bewilligt.

Der neue türkische Flottenverein

hat einen amerikanischen Dampfer angekauft, der als Kreuzer 3. Klasse armiert werden soll.

Die Verfassungsbewegung in China.

Infolge der neuerlichen Petitionen um Einberufung des Parlaments, und infolge der Ankunft von Abgesandten der Bittsteller in Peking ist ein kaiserliches Edikt erlassen worden, in dem jede Agitation in parlamentarischen Angelegenheiten streng verboten und die Pekinger Polizei dafür verantwortlich gemacht wird, daß neue Agitatoren nicht zugelassen und bereits anwesende ausgewiesen werden. Das Edikt weist den Vizekönig und die Gouverneure an, die Agitation in den Provinzen durch ähnliche Maßnahmen zu unterdrücken. — Nach Erlaß des Edikts genehmigte der Reichsausschuß die Denkschrift, in der die Einsetzung eines verantwortlichen Kabinetts gefordert wird. — Ein am Sonntag erschienenes zweites kaiserliches Edikt ordnet an, daß ein konstitutionelles Programm, das die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts vorsieht, schleunigst ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werden soll. Dieses zweite Edikt erscheint in Verbindung mit dem gestrigen als eine kluge Maßnahme, um dem allgemeinen Verlangen nach einem Parlament zu entsprechen, ohne der Würde der Regierung etwas zu vergeben.

Die Negerrepublik Haiti

geht bösen Tagen entgegen. Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Port au Prince haben die diplomatischen Vertreter von Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Italien eine gemeinschaftliche Note überreicht, in der die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Ansprüche gegen Haiti vorgeschlagen wird. Es handelt sich danach um die Schulden Haitis. Jedenfalls haben die schwarzen Gentlemen das Zinsenzahlen vergessen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Dezember 1910.

— Der Kaiser wohnte Freitag Abend in Potsdam der Weihnachtsbescherung im Leibhusarenregiment bei. Außer dem Offizierkorps waren auch Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich erschienen.

— Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzprinzessin, die am Donnerstag in Luxor eingetroffen ist, machte am Sonnabend einen Ausflug nach El Bahr, worauf dann die Abreise nach Assuan erfolgte.

— Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat sich von Berlin nach Hohenfinow begeben.

— Der vortragende Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geh. Regierungsrat Hermann Schulze ist im 54. Lebensalter gestorben. Er hat der preußischen Staatseisenbahnverwaltung 28 Jahre angehört.

— Der Oberleutnant der Landwehr Edmund Troost, der früher der kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika angehört hat, ist im 43. Lebensjahre gestorben.

Pflanzenbutter-Vergiftungen.

Zu dem unter obiger Überschrift in der Nummer vom 20. d. Mts. veröffentlichten Aufsatz sendet uns die Firma H. Schlinck & Cie., Aktiengesellschaft, folgende Berichtigung:

„Die Ursache der durch den Genuß von Margarinefabrikaten der Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H. in Altona, hervorgerufenen Erkrankungen ist bis jetzt einwandfrei nicht festgestellt. Das Resultat der von der Behörde eingeleiteten Untersuchung ist noch nicht bekannt; man weiß nur, daß von der Firma Mohr & Co ein unbekanntes, auf seine Genußfähigkeit nicht eingehend geprüftes exotisches Pflanzenfett verwendet worden ist, und daß mit der Verarbeitung dieses Fettes die Erkrankungen zeitlich zusammenfallen. Dieses von Mohr & Co. benutzte unbekannte Pflanzenfett ist bis jetzt weder in der Pflanzenbutter-Industrie noch in der Margarinefabrikation verwendet worden. Pflanzenöle werden seit Menschengedenken, Pflanzenbutter seit zirka 30 Jahren hergestellt und als Nahrungsmittel genossen, ohne daß jemals eine Gesundheitsschädigung konstatiert worden ist. Es handelt sich bei den durch die Margarine von Mohr & Co. hervorgerufenen Erkrankungen um ein einzelnes Vorkommnis, mit dem die gesamte Pflanzenbutter- und Margarine-Industrie nichts zu tun hat. Von einer Verfälschung der Margarine durch Zusatz von Pflanzenfetten kann nicht gesprochen werden. Es existieren keine Vorschriften, daß zur Margarinefabrikation nicht auch Pflanzenfette verwendet werden dürfen. Die Verwendung von Pflanzenfetten zur Margarinefabrikation geschieht durchaus offenkundig und entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Das Margarinegesetz schreibt sogar einen Zusatz von 10 Prozent Sesamöl zur Margarine ausdrücklich vor. Sesamöl wird von der aus Indien und China importierten Sesamsaat gewonnen. Pflanzenfette, speziell auch Cocosbutter, werden heute nahezu von allen Margarinefabrikaten, auch von der Schmelze des Zentralschlachthofes in Hamburg und von den Margarinewerken Berolina der Berliner Fleischer-Genossenschaft verwendet. Die über die Rohmaterialien der Pflanzenbutter-Industrie und deren Raffination aufgestellten Behauptungen sind unrichtig. Palmöl wird als Speisefett in Deutschland und derzeit überhaupt nicht verwendet. An und für sich ist zwar die Frucht der Ölpalme genußfähig, genau wie die Olive; man versteht aber noch nicht, aus der Frucht ein dauerhaftes Speiseöl herzustellen. Das von den Negern in der jetzt üblichen Weise bereitete Palmöl ist kein Rohmaterial für die Speisefettfabrikation. Koprah wird gewonnen, indem das weiße Fleisch der Cocosnuß an der Sonne getrocknet und zum Transport in Säcke verpackt wird. Verbrannte Koprah, wie geschildert, wird nicht verwendet. Das gleiche gilt für Palmkerne, einer haselnußähnlichen, ölhaltigen Nuß, die in der Speisefettfabrikation bis jetzt eine nur beschränkte Verwertung findet. Die geschilderte Raffinationsmethode für Pflanzenbutter existiert überhaupt nicht; ihre Anwendung würde keine Pflanzenbutter, sondern Fettsäure und Glycerin ergeben. Die Pflanzenfett-Raffination besteht vielmehr in einer Beseitigung der in allen Fetten, auch in Butter und Rindertalg, enthaltenen geringen Mengen freier Fettsäure und in einer Behandlung mit Dampf zur Erzielung einer geruch- und geschmacklosen Ware. Schwefelsäure findet bei dieser Raffination überhaupt keine Verwendung und kann daher auch nicht in der Pflanzenbutter zurückbleiben. Die leichte Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit einer sorgfältig zubereiteten Pflanzenbutter, wie sie unter den bekannten Marken in den Handel kommt, ist von hervorragenden medizinischen Autoritäten, Krankenhäusern usw. schon vor Jahren nachgewiesen worden, und die im Handel befindlichen Produkte der Pflanzenbutter-Industrie unterliegen wie die aus tierischen Fetten hergestellten Produkte der regelmäßigen Nahrungsmittel-Kontrolle. Bis jetzt ist eine Gesundheitsschädigung durch verdorbene Pflanzenbutter noch niemals bekannt geworden."

Ausland.

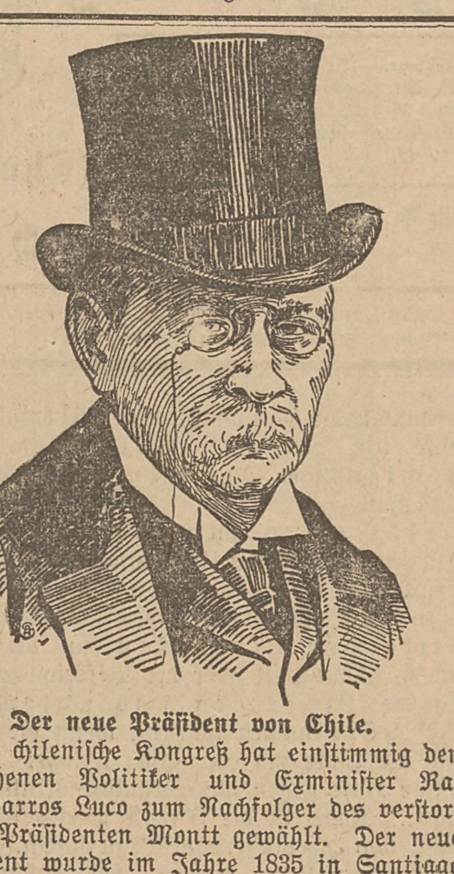
Edschmiadsin, 24. Dezember. Heute Vormittag ist Katholikos aller Armenier, Matheos II., am Herzschlage gestorben.

Von der Kronprinzenreise.

Der deutsche Kronprinz ist Donnerstag in Jaipur eingetroffen und vom Maharadscha, den englischen Behörden und eingeborenen Würdenträgern empfangen worden. Mit Schwert und Schild bewaffnete Krieger tanzten dem Wagen, in dem der Kronprinz mit dem Maharadscha fuhr, voran. In überaus malerischer Abwechslung umsäumten die Einzugstraße eingeborene Krieger in ihren phantastischen Uniformen, die 300 Pferde des Marstalls in Galaaufschirrung, die Staatselefanten mit goldenen Zeltsitzen, den sogen. Howdas auf goldenen und silbernen Satteltuchen, sowie Kamele, Sänften und Ochsenkarren, mit kostbaren Stoffen behangen. Alles vereinigte sich zu einem überraschenden Bilde echt orientalischen Gepränges.

Wie aus Jaipur weiter gemeldet wird, veranstaltete der englische Resident am Sonnabend Nachmittag eine Weihnachtsfeier, an der Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz, der Maharadscha, die eingeborenen Würdenträger und die gesamte europäische Kolonie teilnahmen. Der Maharadscha überreichte dem Kronprinzen unter dem Weihnachtsbaum sein Porträt in einem kostbaren Rahmen. Bei der Tigerjagd am Sonnabend erlegte der Kronprinz seinen ersten Tiger.

Der Kronprinz verlebte den ersten Weihnachtstag mit seiner Umgebung im Hause des Ministerresidenten. Vormittags besichtigte er mit großem Interesse die Ruinen der acht Kilometer nördlich gelegenen, jetzt verödeten früheren Hauptstadt Amber. Den Nachmittag widmete er dem Studium der Sammlung von Erzeugnissen einheimischen Gewerbefleißes. Später wohnte der Kronprinz mit Gefolge einem vom Bischof von Nagpur abgehaltenen Gottesdienste bei. — Die anglo-indische Regierung ist nach jeder Richtung bemüht, die Reise des Kronprinzen zu fördern und zu einer ersprießlichen zu gestalten. So ist namentlich die Wahl der ihm zugeteilten Herren derart getroffen worden, daß der Kronprinz in jedem Augenblick ohne Zeitverlust für alle politischen, administrativen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ausgezeichnete Informationsquellen zur Hand hat. Der Kronprinz hat übrigens eine reichhaltige Handbibliothek mit den besten und neuesten Büchern über Indien erhalten, die ihn stets in dem praktisch ausgestatteten Separatzug und nach den verschiedenen Quartieren begleitet.



Der neue Präsident von Chile.

Der chilenische Kongreß hat einstimmig den angesehenen Politiker und Exminister Ramon Barros Luco zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Montt gewählt. Der neue Präsident wurde im Jahre 1835 in Santiago geboren. Er studierte Jurisprudenz und wurde Advokat. Im Jahre 1861 wurde er zum erstenmal zum Deputierten gewählt. In den Jahren 1872 bis 1876 war er Finanzminister, dann wieder in den Jahren 1884 bis 1889. In letzterem Jahre wurde er Minister des Innern. Im Jahre 1891 nahm er an einer Revolution gegen den Präsidenten Balmaceda teil. Als die revolutionäre Bewegung gesiegt hatte, wurde Luco wieder Minister des Innern und später Präsident des Senats. Im Februar 1897 wurde er als Vertreter Chiles nach Paris entsandt. Während seiner langen öffentlichen Wirksamkeit hat der neue Präsident vor allem die Interessen der Forstwirtschaft und des Ackerbaues gefördert.

Provinzialnachrichten.

Wartenburg, 23. Dezember. (Reichstagsersatzwahl.) Wie bekannt, ist eine neue Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Allenstein-Rössel durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Hirschberg erforderlich geworden. Ehrendomherr Hirschberg in Wartenburg vertrat seit 1903 den Wahlkreis Allenstein-Rössel im Reichstag. 1867 wurde hier zunächst in den konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes ein Altliberaler — Kreisgerichtsdirektor Ueding — und im gleichen Jahre bei den ersten Wahlen zum ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes General Vogel von Falckenstein gewählt. Dieser lehnte das Mandat ab, da er auch in der Stadt Königsberg gewählt war, und an seiner Stelle entsandte der Wahlkreis Allenstein den „Eisenbahnkönig" Dr. Strousberg in den Norddeutschen Reichstag. Im deutschen Reichstag hatte die Zentrumspartei das Mandat für Allenstein-Rössel von 1871 bis 1890 mit dem Domkapitular Borowski und alsdann eine Session hindurch mit dem Stadtrat Narkowski in Allenstein inne. 1893 unterlag der Zentrumsabgeordnete Narkowski in der Stichwahl dem Polen Pfarrer v. Wolszlegier zu Gilgenburg. 1898 wurde der Pole durch einen Zentrumsabgeordneten, den Domkapitular Herrmann, verdrängt, an dessen Stelle 1903 der jetzt verstorbene Zentrumsabgeordnete Ehrendomherr Hirschberg trat.

24. Dezember. In der hier stattgefundenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei des Wahlkreises Allenstein-Rössel stand u. a. auch die Besprechung über die Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Ehrendomherr Hirschberg auf der Tagesordnung. Da aber keine Einigkeit zu erzielen war, wurde ein Kandidat noch nicht bestimmt.

Königsberg, 24. Dezember. (Bootsunglück auf dem Frischen Haff.) Gestern in später Abendstunde ist ein mit zwei Männern besetztes Fischerboot, das zu einer der auf der Frischen Nehrung gelegenen Ortschaften gehört, bei der Höhe von Kahlholz bei dem herrschenden Sturm untergegangen. Mit ihren Fahrzeugen unterwegs befindliche Fischer hörten zwar die Hilferufe der mit dem Tode kämpfenden Männer, vermochten ihnen jedoch bei der Dunkelheit und dem Unwetter keine Hilfe zu bringen. Weitere Nachrichten über den Verbleib des Fischerbootes fehlen noch.

Memel, 25. Dezember. (Ertrunken.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern auf dem in der Dange liegenden in Stettin beheimateten Dampfer „Moskau". Der Leichtmatrose Barfknecht aus Stettin fiel in angetrunkenem Zustande über Bord. Obschon sofort die größten Anstrengungen gemacht wurden, den Mann zu retten, ging er unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Es wurde noch längere Zeit nach der Leiche gesucht, doch konnte sie nicht gefunden werden.

Bromberg, 24. Dezember (Ein größeres Schadenfeuer) brach in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr in der Aronschen Dachpappenfabrik in der Wilhelmstraße aus. Vom Fabrikationsraum wurden der Dachstuhl und die Maschinen zerstört, der Maschinenraum und die großen massiven Lagerräume mit Vorräten sind vollkommen unversehrt geblieben. Wie das Feuer entstanden ist, hat sich noch nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, und der Betrieb wird in einiger Zeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden können.

Strelkowo, 24. Dezember. (Eine kühne Lebensrettung) vollführte der erst 12 Jahre alte Realschüler und Sohn des Postvorstehers Rudolf Weimann. Auf dem nahe hiesiger Ortschaft liegenden Teiche brach der 12 Jahre alte Arbeitersohn Sobodzinski ein und ging unter. Weimann sprang auf die schwimmende Scholle und zog den Eingebrochenen mit eigener Lebensgefahr heraus.

Gnesen, 26. Dezember. (Straferlaß im Gnadenwege.) Dem Sattlergesellen Witt von Tromspczinski, der im Jahre 1895 vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt war, ist, nachdem bereits früher die Todesstrafe durch Gnadenerlaß in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden war, nunmehr vom Kaiser der Rest dieser Strafe in Gnaden erlassen worden.

Netzthal (Kreis Wirsitz), 24. Dezember. (Elektrische Straßenbeleuchtung.) Die Arbeiten an dem Netzthaler Ortsstarkstromnetz sind beendigt. Heute Abend war die elektrische Straßenbeleuchtung zum erstenmale in Betrieb.

Tremessen, 24. Dezember. (Besitzwechsel.) Der polnische Gutsbesitzer Vinzent Degler aus Popielewo kaufte vom Gutsbesitzer Ristau in Folusch-Mühle bei Tremessen eine Wirtschaft von 280 Morgen und eine neue Wassermühle für 135 000 Mark.

Wollstein, 23. Dezember. (Die Samuel Krausesche Ziegelei) in Ziegelhauland bei Rothenburg an der Obra ist für den Preis von 160 000 Mark in den Besitz eines Konsortiums aus Wollstein und Rothenburg übergegangen.

Pinne, 23. Dezember. (Ertrunken.) Beim Fischen auf dem Bialokoscher See kippte ein Kahn mit drei Fischern um. Zwei konnten sich durch Schwimmen retten. Der Fischer Judkowski-Klein-Lenschitz ertrank. Seine Leiche ist gefunden worden.

Aus der Provinz Posen, 24. Dezember. (Charakterisierung.) Dem Domänenpächter Sümmermann zu Neu-Scheda im Regierungsbezirk Posen ist der Charakter als königl. Oberamtmann verliehen worden.

Stolp, 22. Dezember. (Ungiltige Stadtverordnetenwahlen.) Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat mit 13 gegen 8 Stimmen die sämtlichen im November vollzogenen Stadtverordnetenwahlen in der dritten Wählerabteilung für ungiltig erklärt, weil die Wahlzeit von $6^1/_2$ Stunden für 2600 Wähler zu kurz bemessen gewesen sei und das eine Wahllokal nicht ausgereicht habe, infolgedessen manche Wähler, ehe sie ihre Stimmen abgeben konnten, über zwei Stunden warten mußten, andere gar unverrichteter Dinge das Wahllokal verließen.

Der **Wandkalender** für das **neue Jahr 1911** ist diesmal nicht der an sich schon umfangreichen Weihnachtsausgabe der „Presse" beigelegt worden, sondern kommt erst mit der heutigen Nummer zur Versendung, als nachträgliches Weihnachtsgeschenk für unsere Leser. Möge die Parze, die den Lebensfaden spinnt, auch manch Flöckchen leuchtender Wolle und bunter Seide hineinspinnen als Stunden der Freude und Tage der Erholung nach ernster Arbeit!

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1910.

— (Das Weihnachtsfest) ist nun vorüber, und wenn auch die rechte winterliche Umrahmung gefehlt, in der erst die tiefsten Gemütstöne erklingen, und Knecht Ruprecht nicht mit bereiftem Haar und Bart durch tiefen Schnee von Ort zu Ort zog, sondern auf grauer, nasser Straße, so hat es doch der Christenheit und darüber hinaus die Freude gebracht, die es alljährlich bringt, besonders für die Kinderwelt. Schöner wäre es ja gewesen, wenn man an den Festtagen hätte hinausziehen können zu den Bäckerbergen, um den neuen Schlitten, den der Weihnachtsmann gebracht, einzuweihen. Damit muß man nun noch warten. Aber in Ruprechts großem Sack steckten doch noch andere Dinge, allerhand Werkzeuge zum Schnitzen, Tusch- und Farbenkasten, interessante Bücher usw., für die Kleinen Soldaten und Kanonen, um Schlachten aufzuführen, Eisenbahnen und sonstige moderne Herrlichkeiten; und so mußten diese herhalten, die Zeit zu vertreiben. Das diesjährige Weihnachtsfest war recht ein im Frieden der Familie gefeiertes Fest. „Hab ich den Markt und die Straßen noch nie so einsam gesehen", der Vers kam einem in den Sinn, denn nur wenig Menschen sah man in der Altstadt und noch weniger draußen, da das trübe Wetter, das nach dem Sonnenschein des Vormittags einsetzte, alles zuhause festhielt. Die Weihnachtsstimmung klingt nun noch fort, bis — der letzte Bleisoldat invalide geworden und der Baum völlig geplündert ist am Neujahrsfeste. Hoffentlich — so schwach die Hoffnung auch ist — fällt noch Schnee, der erste Schnee, der heute sehnsüchtiger erwartet wird, als im Lenz das erste Veilchen und die erste Lerche.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Domänenpächter Weinschenck in Birkenau ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Birkenau auf 6 Jahre ernannt. Die Wiederwahl des Besitzers Johann Scheffler zu Chrapitz als Schöffe für die Gemeinde Chrapitz ist von dem königlichen Landrat bestätigt.

— (Postalisches.) Die von der Reichspost unlängst eingeführten braunen Formulare zu Nachnahme-Paketadressen und Nachnahmekarten mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte werden fortan im Interesse der Geschäftswelt so hergestellt werden, daß beim Auseinanderfalten die Nachnahme-Paketadresse oder Nachnahmekarte sich in einer Fläche mit der Aufschriftseite der Postanweisung oder Zahlkarte befinden. Auf diese Weise spart man also künftig beim Ausfüllen der Formulare das Umwenden.

— (Dienstjubiläum.) Am 1. Weihnachtsfeiertage feierte Herr Oberpostschaffner A. Ehlert sein 30jähriges Dienstjubiläum.

— (Die Weihnachtsbescherung der gesamten freiwilligen Feuerwehr) findet am 28. d. Mts., abends 8 Uhr bei Nicolai statt. Freunde und Gönner sind willkommen. Nach der Bescherung folgt Tanz.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Dienstag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr auf vielseitigen Wunsch „Die lustige Witwe", Operette in 3 Akten von Franz Lehar. Am Mittwoch, den 28. Dezember geht als volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen die romantische Operette „Zigeunerliebe", in 3 Akten von Lehar in Szene. (Im 2. Akt Czardas, getanzt von Frl. Bauer und Herrn Rosenoff.) Donnerstag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr die am 1. Feiertag mit so großem Beifall aufgenommene komische Oper „Fra Diavolo", in 3 Aufzügen von Auber. Freitag, den 30. De-

zember, abends 8 Uhr zum zweitenmale „Der Trompeter von Säkkingen", Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Viktor E. Neßler. Den „Werner" singt Herr Albert Klinder. In Vorbereitung: Novität „Taifun", Drama in 4 Akten von Melchior Lengyel.

— (Leipziger Sänger.) Im Tivoli gastierten während der Festtage die von ihrem vorjährigen Auftreten bestbekannten Leipziger Sänger unter der Direktion des Herrn Ed. Reetz. Das Ensemble hielt das zahlreich erschienene Publikum mit seinem gut gewählten Programm und seiner heiteren Vortragsweise in frohester Feiertagsstimmung; ganz besonders erfreute das Quartett durch die Wiedergabe zweier humoristischer Gesamtspiele. Herr Rio, ein vortrefflicher Damenimitator, trug in gleicher Weise zum Amüsement des Publikums bei wie Herr Milardo, der durch seine Tanzpossen wiederholt wahre Beifallsstürme auslöste. Ein ausgezeichneter Charakterdarsteller war Herr Cortum, der im Gegensatz zu dem ernstere Stücke vortragenden Herrn Reetz sich auf die Wiedergabe urkomischer Typen verstand.

— (Ringkampf-Konkurrenz.) Am ersten Feiertag, dem siebenten Tag der Konkurrenz, standen sich zunächst Pittlinski-Polen und Huber-Österreich im Entscheidungskampf gegenüber. Pittlinski brachte seinen Gegner im dritten Gange mittels Armfallgriffes zu Boden und drückte ihn nach einer Gesamtzeit von 56 Minuten auf die Schultern. Als unentschieden abgebrochen wurde nach 30 Minuten der Kampf zwischen Pittlinski II und Spindler-Thorn. Als letztes Paar standen sich an diesem Abend Christensen-Schweden und Müller-Deutschland im Entscheidungskampf gegenüber. Christensen ließ sich im Laufe des Kampfes wiederholt grobe Verstöße gegen die Spielregeln zuschulden kommen, sodaß er nach mehrmaliger fruchtloser Verwarnung disqualifiziert wurde. Seinem Gegner Fritz Müller, der in dem einstündigen Kampfe mit seinem rücksichtslosen Gegner sich stets fair benommen, brachte das Publikum eine Ovation dar. — Am Montag, dem achten Tag der Konkurrenz, konnten dem Publikum zwei neue Ringer vorgestellt werden: der Meisterringer von Ost- und Westpreußen Hugo Schmidt (seinerzeit der stärkste Fußartillerist der Festung Thorn) und der Italiener Paganini, dessen Brust mit Medaillen geschmückt war. Die Kämpfe wurden eröffnet durch ein Ringen zwischen Huber-Österreich und Spindler-Thorn, das nach 30 Min. als unentschieden abgebrochen wurde. Gleichfalls unentschieden blieb der Kampf zwischen Christensen-Schweden und Luppa-Böhmen, während der zwischen Müller-Deutschland und Pittlinski I-Polen nach 5 Minuten mit dem Siege des Deutschen endete, der seinen Gegner durch einen Untergriff von vorn auf die Schultern brachte. Als viertes Paar an diesem Abend rangen Pittlinski II und Hugo Schmidt. Der Kampf endete nach 12 Minuten mit dem Siege Schmidts; Pittlinski war von Schmidt unvermutet mittels Armgriffs und Schulterschwung auf die Matte geschleudert und auf die Schultern gedreht worden, ohne daß er Zeit und Gelegenheit zu einer Verteidigung fand. — Das Haus war an beiden Feiertagen gut besetzt.

— (Vor dem hiesigen Kriegsgericht) hatte sich der Gefreite und Hilfsschreiber Gustav Arndt von der 4. Kompagnie des 17. Pionier-Bataillons wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Nachdem er zum Hilfsschreiber angenommen war, hat er in der Truppenstammrolle und im Strafbuch eine Fälschung vorgenommen, um eine im Zivilverhältnis erlittene Vorstrafe zu verdecken. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, in dem Postausgabebuch die Unterschrift eines Postbeamten nachgemacht zu haben. Dies bestritt der Angeklagte, der Gerichtshof erachtete aber die Fälschung aufgrund des Gutachtens der Schreibsachverständigen für erwiesen. Endlich hat Arndt in der Zeit von Oktober bis Dezember v. Js. eine größere Anzahl für seine Kameraden bestimmte Briefe geöffnet, aus ihnen Briefmarken und Papiergeld entnommen und die Briefe dann beseitigt bezw. vernichtet. Nach seiner Verhaftung wurden noch einige Briefe in der Tasche, im Ofen und zerrissen im Papierkorb vorgefunden. Das Kriegsgericht verurteilte Arndt zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren sechs Monaten und Entfernung aus dem Heere. Er erklärte, gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen.

— (Ein Kabelbruch) der unterirdischen elektrischen Leitung ereignete sich am 2. Festtage früh gegen 7 Uhr in der Schuhmacherstraße. Das schon über 12 Jahre alte Speisekabel hatte sich gesenkt und war schließlich durch das Gasrohr, über das es quer hinwegführte, geknickt worden. Da der Fehler sehr schnell entdeckt und ausgebessert wurde, so blieb die Betriebsstörung fast unbemerkt.

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bilden das Gut und die Gemeinde Biskupitz ohne den Abbau Kosocelitz einen Sperrbezirk; ferner bilden je einen Sperrbezirk 1. derjenige Teil der Ortschaft Gramtschen, der nördlich der Chaussee von Bielawy nach Dt.-Rogau liegt, 2. das Vorwerk Obromb. Aufgehoben werden die Sperrmaßregeln für die Ortschaften Aschenort, Turzno, Klein-Grunau, Klein-Wibsch, Guttau, das außerhalb der Stadt Culmsee gelegene Gehöft des Gutsbesitzers Henschel und die Besitzung des Abdeckereibesitzers Schmidtke in Culmsee; ferner die Sperrmaßregeln für die Ortschaften Sängerau, Steinau und Hermannsdorf, sowie für das Gehöft des Besitzers Rudnicki in Bischöfl. Papau.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurde eine Kahnschricke. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugeflogen) ist eine Taube. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,42 Meter, er ist, seit Freitag um 54 Zentimeter gestiegen.

Podgorz, 24. Dezember. (Silberne Hochzeit. Personalien beim Grenzamt.) Donnerstag, 29. Dezember, feiert Herr Bürgermeister Kühnbaum mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Dem zweiten Vorsteher des hiesigen Grenzamts Arndt ist die Vorsteherstelle in Gollub vom 1. Januar ab übertragen worden.

Aus Russisch-Polen, 24. Dezember. (Zahlungseinstellungen.) Die Manufakturwarenfirmen B. Gradstein und Biberga & Co. inn Lodz haben die Zahlungen eingestellt. Die Schulden betragen 450 000 Rubel.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hermanns Bahrs Komödie „Die Kinder" hat am Freitag an einigen zwanzig Theatern gleichzeitig die Uraufführung erlebt. Im allgemeinen fand das Stück eine günstige Aufnahme. An einzelnen Orten, so Mannheim und Stuttgart, lehnte man es indessen wegen seines heiklen Inhalts und wegen des unmotivierten burlesken Schlusses mehr oder weniger deutlich ab.

Die Beisetzung des Direktors des Deutschen Theaters in Prag, Angelo Neumann, fand Freitag unter Beteiligung des gesamten Deutschtums Prags, der Behörden, der Universität und der Künstler statt. Vorher war eine Trauerfeier im Deutschen Theater abgehalten worden, wo die Leiche aufgebahrt war.

Wie das Norwegische Telegrammbureau erfährt, hat das **norwegische Nobel-Komitee** ein- für allemal der **Friedenszeitschrift „Friedenswarte"** einen Beitrag von **400 Kronen** bewilligt, damit die Zeitschrift den Lesezimmern der norwegischen, dänischen und isländischen Hochschulen zugesandt werden kann. Dieser Beitrag hat nichts zu tun mit der Sammlung, die vor einiger Zeit in Deutschland und Österreich veranstaltet worden ist, um die Zeitschrift den deutschen und österreichischen Universitäten und Hochschulen zusenden zu können.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In der Nacht zum Sonnabend verübte in Berlin der 38jährige Polizeileutnant Leopold Schusterius in seiner Junggesellenwohnung, Dragonerstraße 8, Selbstmord mit seinem Dienstrevolver. Der Lebensmüde jagte sich aus noch unaufgeklärter Ursache eine Kugel in die rechte Schläfe. Nachbarn nahmen sich seiner an und sorgten für seine Überführung nach dem Krankenhaus Friedrichshain. Dort erlag der Offizier bereits zehn Minuten nach seiner Einlieferung der schweren Schußverletzung.

(Eine neue Verhaftung in Angelegenheit des Berliner Raubmordes.) Der unter dem Verdacht, die Rentnerin Hoffmann ermordet zu haben, verhaftete Sattler Mielke ist bis Sonnabend Abend noch nicht aus der Haft entlassen worden, da die Verdachtsgründe weiterbestehen.

(Wegen Sittlichkeitsverbrechen) und Betruges hatte sich am Freitag der Leutnant Freiherr von Gumppenberg vom 11. Dragonerregiment, der nach Berlin zur militärtechnischen Akademie abkommandiert war, zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einem Sanatorium einen Überfall auf eine Krankenschwester verübt. Im Laufe der Untersuchung kamen noch weitere Straftaten an den Tag, unter anderem eine Betrugsaffäre, in der ein Offizier bereits zu Gefängnis verurteilt worden war. Die Verhandlung und Urteilsbegründung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Gericht hielt den Leutnan im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte ihn wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu sieben Monaten Gefängnis. Auch wurde auf Dienstentlassung erkannt. Die Betrugsaffäre soll später abgeurteilt werden.

(Dem Gatten in den Tod gefolgt.) Mit Zyankali vergiftete sich die Witwe des Kaufmanns Nehab in Charlottenburg, Kantstraße 134. Der Kaufmann Nehab hatte sich während einer Verhandlung, die vor einigen Wochen gegen ihn wegen betrügerischen Bankrotts vor dem Charlottenburger Amtsgericht stattfand, vor den Augen des Konkursrichters mit Zyankali vergiftet.

(Volkszählungsresultat.) Der Staat Hamburg zählt 1 020 000 gegen 874 878 Einwohner im Jahre 1905.

(Hofrichter.) Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet: Der frühere Oberleutnant Hofrichter hatte vor einiger Zeit ein selbstverfaßtes Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens überreicht. Dieses Gesuch ist von zuständiger Stelle abgewiesen worden.

(Zum Untergang des Dampfers „Palermo".) In Coruna sind noch verschiedene Leichen von dem deutschen Dampfer „Palermo" ans Land geschwemmt worden.

(Ein Fuhrwerk mit neun Personen vom Zuge überfahren.) Aus Nogent-le-Rotrou wird vom 25. Dezember gemeldet: Ein mit neun Personen besetztes Fuhrwerk wurde heute Vormittag beim Passieren eines Eisenbahnüberganges zwei Kilometer von Châteaudun von einem Zuge erfaßt, wobei von den Insassen sechs getötet und die anderen drei mehr oder minder schwer verletzt wurden.

(Schiffskollision.) Aus Antwerpen wird vom ersten Weihnachtsfeiertag gemeldet: In der vergangenen Nacht sind die Dampfer „Finnland" und „Baltique" in der Scheldemündung zusammengestoßen. Die „Baltique" ist gesunken, sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

(Die Katastrophe in der Boltongrube) hat 345 Opfer gefordert. Bisher sind 170 Personen als Leichen geborgen. Durch die giftigen Gase werden die Bergungsarbeiten außerordentlich erschwert. Überall sind für die Hinterbliebenen Sammlungen eingeleitet. Bisher haben die Sammlungen bereits eine Million Mark ergeben.

Humoristisches.

(Sein erster Gedanke.) Professor (auf einem Ausfluge, erklärend): „In dieser Gegend gibt es eine reiche Flora —." — Verschuldeter Lebemann: „Ach, können Sie mich mit der Dame bekannt machen?"

(Erklärung.) Der kleine Hans (liest in der Zeitung): „Hier steht, der Angeklagte simulierte Bewußtlosigkeit. Was heißt das, Papa?" — Vater: „Wenn man mit Bewußtsein ohne Bewußtsein ist."

(In der Gemeindevorstandssitzung.) Bürgermeister: „Die Diebstähle mehren sich entsetzlich. Erst heute Nacht hat man unserm Nachtwächter den Spieß und das Horn gestohlen."

Neueste Nachrichten.

Liebestragödie.

Insterburg, 27. Dezember. Der etwa 19 Jahre alte Lehrling Otto Fuhr erschoß am Heiligen Abend die 17jährige Tochter des städtischen Wächters David, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Als er sah, daß er das Mädchen tödlich verletzt hatte, brachte er sich selbst einen Schuß in die Schläfe bei und brach tot zusammen. Beide Leichen wurden dem Leichenschauhause zugeführt.

Friedensschluß im Professorenstreik.

Berlin, 27. Dezember. Der Konflikt zwischen den ordentlichen Professoren der Nationalökonomie Ludwig Bernhard und Max Sehring ist, wie der „Lokalanz." meldet, durch Vermittlung des Kultusministers am Weihnachtsabend beigelegt worden.

Der Kampf um den jungen Grafen Kwilecki.

Berlin, 27. Dezember. Der langjährige Kampf um den Grafen Kwilecki scheint jetzt in sein letztes Stadium zu treten. Für die am 22. Februar n. Js. beim Reichsgericht stattfindenden Verhandlung in der Klage der Stationsaufseherfrau Meyer gegen den Grafen Kwilecki wegen Herausgabe des kleinen Grafen Kwilecki, hat das Reichsgericht der Frau Meyer das Armenrecht bewilligt.

Pastor Funcke †.

Bremen, 27. Dezember. Gestern starb hier der Pastor emer. Otto Funcke im Alter von 75 Jahren.

Rettung aus Seenot.

Bremen, 27. Dezember. Von dem gestrandeten spanischen Dampfer „Urciolamendi", mit Baumwolle von Spanien nach Bremen bestimmt, sind von der Rettungsstation Amrum der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger neun Personen gerettet worden.

Das Schicksal der englischen Spione.

Leipzig, 27. Dezember. Die vom Reichsgericht verurteilten beiden englischen Offiziere werden nach dem Feste aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis nach einer Festung übergeführt werden.

Prinz Max von Sachsen.

Rom, 26. Dezember. Prinz Max von Sachsen ist hier eingetroffen.

Die Cholera auf Madeira.

Lissabon, 26. Dezember. Auf Madeira sind an Cholera bis zum 18. Dezember 979 Erkrankungen und 284 Todesfälle vorgekommen.

Schießen von zwei Patrouillen.

Barcelona, 27. Dezember. In dem Gefängnis von Figueira haben sich in der letzten Nacht zwei Patrouillen in dem Glauben, daß Gefangene einen Ausbruch versuchten, gegenseitig beschossen, wobei ein Korporal getötet, ein Hauptmann und ein Soldat verwundet wurden.

Ein neuer Unterseeboot-Motor.

Toulon, 27. Dezember. Hier wurden Versuche mit einem neuartigen Unterseeboot-Motor unternommen, der auf der Meeresoberfläche und unter Wasser benutzt werden kann. Die Versuche mit dem Motor, der von einem Marine-Ingenieur gebaut wurde, sollen überraschend günstige Resultate ergeben haben.

Eine Spur des Fliegers Grace.

London, 27. Dezember. Nach der Meldung eines belgischen Lotsen seien in der Nordsee in einer Masse von verwickelten Drähten und schwimmenden Holzsparen die Überbleibsel vom Zweidecker Graces gesichtet worden.

Ein Zwischenfall in der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 27. Dezember. In der Kammer kam es gestern zu einem erregten Zwischenfall zwischen dem Minister des Innern und dem Präsidenten der Senatskommission, dem Jungtürken Ismet. Der Minister nannte Ismet einen Gauner, worauf dieser mit Beschimpfungen erwiderte. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Morgen wird in der Konferenz des jungtürkischen Komitees der Minister des Innern die Ausschließung Ismets sowie anderer Deputierten, die sich an den Lärmszenen beteiligt hatten, verlangen. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so dürfte er demissionieren.

Aktendiebstahl bei einer türkischen Gesandtschaft.

Konstantinopel, 27. Dezember. Dem Blatt „La Turquie" zufolge sind aus der türkischen Gesandtschaftskanzlei sehr wichtige Aktenstücke entwendet worden, die sich mit der Haltung der Türkei gegen Rumänien beschäftigen.

Unruhen am persischen Golf.

Abuscher, 26. Dezember. In Dubai am persischen Golf sind im Zusammenhang mit der Unterdrückung des Waffenhandels mit Persien Unruhen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Hyacinth" hat eine Truppenabteilung gelandet, die auf Widerstand stieß, wobei vier Matrosen getötet und neun verwundet wurden; ein Mann wird vermißt. Die Verluste der Araber werden auf vierzig Mann angegeben.

Tötlicher Absturz eines Aviatikers.

Sao Paolo, 27. Dezember. Der italienische Flieger Piccolo ist am Sonnabend mit seinem Eindecker aus einer Höhe von 100 Metern abgestürzt und war sofort tot.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 27. Dezember 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr.
per Dezember 199 Mk. bez.
per Januar—Februar 196½ Mk. bez.
Regulierungs-Preis 200 Mk.
inländ. hochbunter 766 Gr. 200 Mk. bez.
inländ. bunter 754—757 Gr. 180—187 Mk. bez.
inländ. roter 697—756 Gr. 162—196 Mk. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708—732 Gr. 141—141½ Mk. bez.
Regulierungspreis 141½ Mk.
per April—Mai 148 Br. 147½ Gd.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 629—641 Gr. 142—155 Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 142—152 Mk.
transito 92 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: still.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 8,80 Mk. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,20—8,40 Mk. bez.
Roggen- 8,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Hamburg, 24. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee —. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,20. Wetter: Regen.

Bromberg, 24. Dezember. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. 112 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 133 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 120 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 129—132 Mk., Braumware 143—154 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Dez.	23. Dez.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,10	216,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,40	93,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,—	85,—
Preußische Konsols 3½%	93,40	93,40
Preußische Konsols 3%	84,85	84,70
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	90,50	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	84,80	80,50
Rumänische Rente von 1894 4%	92,10	92,—
Russische unifizierte Staatsrente 4%	94,10	95,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	96,50	96,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	188,30	188,40
Deutsche Bank-Aktien	260,80	260,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	194,10	194,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,—	125,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	130,50	130,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,50	266,20
Bochumer Gußstahl-Aktien	222,75	223,50
Harpener Bergwerks-Aktien	185,90	185,60
Laurahütte-Aktien	170,60	171,—
Weizen loko in Newyork	97¾	97¼
" Dezember	205,—	205,75
" Mai 1911	202,65	203,—
" Juli	203,75	—,—
Roggen Dezember	—,—	147,25
" Mai	—,—	155,—
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4¾%.

Danzig, 27. Dezember. (Getreidemarkt). Zufuhr 89 inländische, 57 russische Waggons

Königsberg, 27. Dezember (Getreidemarkt) Zufuhr 49 inländische, 20 russische Waggons exkl. 6 Waggon Kleie und 21 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 27. Dezember 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	745,5	NO	bedeckt	2	2	743
Hamburg	744,5	NNW	halbbedeckt	1	4	742
Swinemünde	742,8	SW	wolkig	2	0	741
Neufahrwasser	742,5	S	bedeckt	1	2	741
Memel	742,0	SSW	bedeckt	2	8	740
Hannover	745,4	SW	bedeckt	1	3	742
Berlin	744,3	W	bedeckt	2	1	743
Dresden	745,5	WSW	Regen	2	2	745
Breslau	746,2	W	Regen	1	2	747
Bromberg	743,8	SW	bedeckt	1	1	743
Metz	742,7	W	Regen	2	9	752
Frankfurt (Main)	743,3	SO	Schnee	1	11	747
Karlsruhe (Baden)	744,3	SO	Regen	2	2	750
München	748,4	SW	bedeckt	0	3	751
Zugspitze	512,5	SW	wolkig	—15	—	515
Scilly	757,7	NNW	halbbedeckt	8	1	759
Aberdeen	754,9	WNW	wolkig	1	2	748
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	746,8	N	Regen	3	6	749
Christiansund	750,5	W	halbbedeckt	— 1	16	746
Skagen	747,3	ONO	bedeckt	— 1	0	742
Kopenhagen	744,9	NNO	heiter	— 1	1	739
Stockholm	745,7	NNW	heiter	— 5	—	742
Haparanda	741,8	NNW	bedeckt	— 8	0	738
Archangel	741,5	SW	bedeckt	— 4	0	738
St. Petersburg	742,3	SW	bedeckt	— 3	1	741
Riga	742,5	SW	bedeckt	1	—	741
Warschau	745,7	SSW	Regen	1	1	746
Wien	749,0	—	bedeckt	2	0	751
Rom	749,5	N	Nebel	0	5	755

Hamburg, 27. Dezember, 9⁵⁵ Uhr vorm. Depression unter 745 mm vom Eismeer über Finland bis Süddeutschland reichend, unter 742 mm über der südlichen Ostsee; Hochdruckgebiet über 765 mm über dem Ozean, ostwärts gerichteter Ausläufer nach Südskandinavien. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe, Temperatur 0 bis 2 Grad, meist schwachwindig, hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 28. Dezember: Andauernd veränderliche Bewölkung, einzelne Schneeschauer, Frost.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 27. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 740 mm.

Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	27.	2,42	24.	1,78
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	27.	2,13	26.	2,22
	Chwalowice	20.	2,35	19.	2,38
	Zakroczyn	21.	1,51	20.	1,51
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	24.	5,34	23.	5,38
	U.-Pegel	24.	2,08	23.	2,04
Netze bei Czarnikau		24.	—	23.	—

28. Dezember: Sonnenaufgang 8.13 Uhr,
Sonnenuntergang 3.49 Uhr,
Mondaufgang 5.16 Uhr,
Monduntergang 1.24 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 28. Dezember 1910.

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Abends 8 Uhr: Gesangstunde.



Statt besonderer Meldung.

Am 2. Weihnachtsfeiertag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Anna Strohschein,

geb. **Rauch**,

im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn-Mocker den 26. Dezember 1910

L. Strohschein, Hauptlehrer a. D.
Familie **Diederichsen**,
„ **Karau**,
„ **Putzki**.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.



Gestern früh 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Karoline Klemp,

geb. **Nötzel**,

im Alter von 78 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Graudenz den 27. Dezember 1910

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ida Flaschka, geb. **Klemp**,
Wilhelm Flaschka
und **Kinder**.

Die Beerdigung findet am Freitag den 30. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von Bahnhof Thorn-Mocker aus auf dem St. Georgenkirchhofe statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Thorn den 25. Dezember 1910.

Frau A. Petersilge
und Kinder.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Lotto

tritt der Verein (Schützenzug) am **Mittwoch den 28. d. Mts.**, nachm. 1¼ Uhr, am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Armengaben (als Ablösung der Neujahrsglückwünsche) werden auch in diesem Jahre von unserer **Stadthauptkasse** dankbar entgegengenommen und durch das Armen-Direktorium an Arme verteilt.

Thorn den 22. Dezember 1910.

Die Armenverwaltung.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Robert Weinmann**, Thorn, als Inhaber der Firma der Kaufmann **Oskar Roeder** in Thorn eingetragen worden.

Die Passiva und Aktiva ist nicht übergegangen.

Thorn den 21. Dezember 1910.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch den 28. Dezember 10,** vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn, **Hohestraße 7**:

6 gr. Schachteln Zigaretten,
128 kl. Schachteln Zigaretten,
75 Flaschen Tinte,
1 Partie Briefmappen,
3 Schachteln Kouverts und Briefbogen,
1 Kartenständer mit Karten,
1 Tombank und
2 Regale

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mein

Tanz-Unterricht

beginnt
Montag den 9. Januar
im **Schützenhause**,
wozu ich weitere Anmeldungen **Katharinenstr. 3, pt., r.**, erbitte.

Göhrke.

Kinder jeden Alters
nimmt in Pflege
Frau **Fischer**, Kl. Marktstr. 4.

Statt Karten.

Emmy Lapinski,
Erich Zieper,
Verlobte.
Thorn, Weihnachten 1910.

Gesangunterricht

wünscht **junge Dame**. Gefl. Angebote erbitte mit Preisangabe unter **I. M. 102, hauptpostlagernd Thorn.**

Damen welche für mein Geschäft hübsche

Heimarbeiten

anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.

Justus Waldthausen,
München 31, Schleissheimerstr. 49.

Gesucht

1 junger Mann als Mitbewohner
Heiligegeiststraße 17.

Stellenangebote

Gesucht werden:

Agenten, Hausierer u. Wiederverkäufere nur strebsame Personen, für großartigen, konkurrenzlosen Massenartikel. Dauernd, Beschäft. Verdienst 32 Mk. pro Woche, event. mehr. Angeb. unter **P. H. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für mein Leder-, Seilerwaren-, Netz- und Polsterwarengeschäft suche einen

Lehrling.

Bernhard Leiser & Sohn,
Thorn, Heiligegeiststr.

Für meine Bäckerei und Konditorei suche sofort einen

Lehrling.

G. Sodtke, Bromberger- u. Parkstr.-Ecke.

Stellmacherlehrlinge

können sofort eintreten.

Rudolf Puff, Wagenbauer,
Tuchmacherstraße 26.

Hausdiener

mit guten Zeugnissen wird eingestellt.

Carl Mallon.

Gebildete Dame

zur Pflege und Beaufsichtigung zweier Knaben für den Nachmittag gesucht.

Angebote unter **T. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine jüngere Buchhalterin

sucht per 1. Januar Stellung, auch als

Kassiererin.

Angebote unter **Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur Führung eines kleinen Haushalts wird gegen Mitbewohnung und etwas Taschengeld eine evangelische

Wirtin

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Für mein photogr. Atelier wird **1 Lehrling** mit guter Schulbildung ges. Beding.: fortbildungsschulfrei.
Atelier Bonath, Gerechtestr. 2.

Aufwärterin

sofort verlangt **Elisabethstr. 6, 3.**

Statt Karten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter ***Margarete*** *mit dem Gerichts-Aktuar Herrn* ***Walter Semprich*** *in Thorn beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.*

J. Böhmfeldt u. Frau.

Culmsee, Weihnachten 1910.

Margarete Böhmfeldt
Walter Semprich
Verlobte
Culmsee — Thorn.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **13. und 14. Januar** stattfindenden Ziehung der **1. Klasse 224. Lotterie** sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 40,	20,	10,	5	Mk.

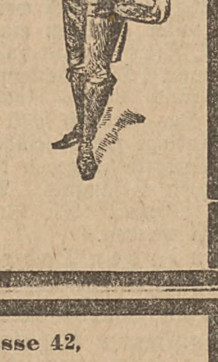
zu haben.

Die bereits bestellten Lose bitte nun umgehend abnehmen zu wollen.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle fünf Klassen den Betrag zu entrichten.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ihre Gäste amüsieren sich königlich,



wenn Sie ihnen durch meine ***Silvester-Scherze*** *Stoff zum Lachen bieten.* :: :: :: ::

Justus Wallis,
Breitestr. 24.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42,

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die

Einjährig-Freiwillig.-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 **bestanden**, meist mit grosser Zeitersparnis,

91 Prüflinge, nämlich 14 Abiturienten,

3 nach O I, 17 nach U I, 5 Extraneer die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 11 nach O II, 18 nach U II, 9 nach O III, 2 nach U III, 1 nach IV und 11 Einjährige.

Fortan besondere Damenkurse zur Vorbereitung für die **Primaner- u. Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt.

Großer Räumungsausverkauf

wegen Geschäftsverlegung.

Spezialbeleuchtungsgeschäft Ph. Freundlich,
Neustädt. Markt 11.

Büfettfräulein, auch zum Bedienen, Kinderfräulein, auch nach Rußland, sucht jederz.
Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Empfehle Stubenmädchen, welche glanzplätten und nähen können und Mädchen für alles.
Emilie Pohl, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Grabenstraße 28.

Alleinstehende Person

(Witwe oder älteres Mädchen) für Hausarbeiten von älterem, kränklichem Herrn von gleich gesucht

Brombergerstr. 26, Vorderh., part.

Empfehle

Köchin und Mädchen für alles.

Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr 11.

Ein jüngeres, ordentliches

Dienstmädchen

wird gesucht **Tuchmacherstr. 7, 3, l.**

Mädchen für alles,

das gut kochen kann, und ein

Kindermädchen

zum 1. Januar gesucht
Brückenstraße 40, im Laden.

Sauberes Aufwartemädchen

für die Morgenstunden kann sich **sofort** melden.

Krüger & Oberbeck, Breitestr. 46.

Aufwartemädchen

(evangelisch) für 2 Stunden vorm. und 2 Stunden nachm. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine saubere, **erfahrene Aufwärterin** für den ganzen Tag wird gesucht
Seglerstraße 13, 2, l.

Geld u. Hypotheken

Selbstgeber

gewährt **Darlehen** schnell, diskret, jedermann. Ratenrückzahlung. Keine Provisionszahlung.

Wegener, Berlin C. 168,
Rosenthalerstr. 6.

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber **Diesner, Berlin 21, Belle-Alliancestraße 67.**

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes Büfett

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter **C. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stroh! Stroh!

große Gutsposten, alle Sorten, kauft unter Gestellung eigener Dampfpressen oder Häckselmaschinen und bittet um Angebote

Emil Dahmer, Bromberg,
Dampfhäckselwerke u. Strohpresserei.

Fabrik-Kartoffeln

kauft wiederum zu höchsten Preisen und bittet um Angebote unter 10 Pfd. Vermusterung.

Emil Dahmer, Bromberg.

Zu verkaufen

1 hochtragende Stute,

5 " groß, steht preiswert zum Verkauf.

Kuchniewicz & Co.,
Honigkuchenfabrik, Lindenstraße 36.

Eine junge,

hochtragende Kuh

steht zum Verkauf im Forsthaus **Fahnenberg** bei **Dt. Suchatowko.**

Grützmacher, königl. Förster.

Eine gute, frischmilchende

Kuh



verkäuflich.

Forsthaus Grünfließ bei Schirpitz

Vorschußverein zu Thorn

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht).

Am Sonnabend den 31. Dezember 1910

bleibt unsere Kasse wegen Inventuraufnahme

tagüber geschlossen.

Zum Ausschneiden. Zum Ausschneiden.

Kinematographen-Theater

„Metropol“,

Friedrichstraße 7.

Programm

von Mittwoch den 28. Dezember bis Freitag den 30. Dezember 1910.

1. Die größte Fähre, Natur. 2. Piefke als wandernder Straßenbrummer, humor. 3. Errötend folgt er ihren Spuren, humor. 4. **Eine Botschaft durch die Fluten, Drama.** 5. Pathe Journal, Tagesereignisse. 6. Moritz und sein Doppelgänger, humor. 7. **Weihnachtstränen, Drama.** 8. Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen, Drama. 9. Wie Max eine Weltreise macht, humor. 10. Ein Wiedersehen, Drama. 11. Der moderne Rock, humor. 12. **Der Drang zur Bühne, Drama.** 13. Tontollini und Lea im Dienst, humor. 14. Wie du mir, so ich dir, Komödie. 15. Die Macht des Gewissens, Drama.

Tonbilder.

16. Ich und du. 17. Sehnsucht. 18. Heimkehr. 19. Honeymon-Marsch. 20. Wiedersehen am heiligen Abend. 21. Mikado, Fantasie.

Jeden Mittwoch und Sonnabend vollständig neues Programm.

Rentabler Gasthof,

Wallfahrtsort, 16 km von Allenstein, **in großem kath. Kirchdorf, direkt an Kirche und Chaussee** gelegen, mit ca. **50 000 Mk. Umsatz**, ⅔ **an Getränken** nachweisbar und ca. 30 Morgen sehr gutem Ackerland, alles neue, massive Gebäude, große Restaurationsräume, Saal mit Bühne, Garten und sehr große Stallungen, soll sofort bei 20 000 Mk. Anzahlung für 76 000 Mark verkauft werden.

Käufer wollen sich sofort möglichst persönlich wenden an

H. Herrmann, Jonkendorf Ostpr., Bez. Allenstein.

Guter Schreibtisch (50 Mk), **4 Mah.-Rohrstühle** zu verkaufen Bankstr. 4, 2.

Versch. gebr. Möbel

Nußbaum- und Mahagoni-Kleiderschränke, Wäscheschränke, Plüschsofa (mit auch ohne Sessel), **Stühle, Tische, Spiegel, Bettstellen** mit Matratzen **u. a. m.**, zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Wohnungsgesuche

2 eventuell auch nur **1 gr. möbl. Zimmer** im obersten Stockwerk in der Innenstadt gesucht. Angebote unter **E. B. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Parterre-Wohnung, 4—5 Zimmer, vom 1. 4. 11 ab zu mieten gesucht.

Angebote unter **V. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

M. Z. m. Pens. z. vm. Culmerstr. 1, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. sof. z. verm. Paulinerstr. 2.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Araberstraße 8, part.

---

1 gut möbl. Zim., vorn heraus, **Altstädt. Markt 27, 2 Tr.**, per sofort zu vermieten.

M. Zim. sof. z. vm. Bankstr. 2, 2.

Möbl. Zimmer zu vermieten Schillerstraße 12, 2 Tr., l.

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten Culmerstraße 1, 2.

Möbl. Zimmer mit guter Pension für 1 auch 2 junge Leute billig zu haben. Auskunft **Culmerstr. 12, Zigarrenhandlung.**

Wohnung,

4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei **Bettinger**, Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Wohnung,

2 große Zimmer und große, helle Küche, versetzungshalber sof. od. später z. verm. Jahresmiete 186 Mark.

Culmer Vorstadt, Blücherstr. 12.

Die bis 1. Oktober von Herrn Hecktor zu Geschäftszwecken innegehabte

1. Etage,

Neustädt. Markt 13, ist von sofort anderweitig zu vermieten. Zu erfragen bei **Ph. Freundlich**, Neust. Markt 11.

Wohnung

von 4 großen Zimmern, Balkon, Badestube und allem Zubehör, vollständig renoviert, von sofort oder später zu vermieten **Seglerstraße 11, 2.**

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör in der Nähe des Hauptbahnhofs von sofort zu vermieten. **Fiehmke, Stewken.**

Pferdeställe mit Schuppen, im ganz. auch geteilt, zu vermieten Araberstr. 9.

Verschiedenes

Wie mein Vater von der

Zuckerkrankheit

befreit wurde, sodaß er wieder alle Speisen genießen konnte und neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit.

Frau Otto Schädel, Lübeck.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 28. Dezember, 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

Novität! Novität!
Zum letzten male!

Zigeunerliebe.

Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Donnerstag, 29. Dezember, 8 Uhr:
Zum **2.** male! Zum **2.** male!

Fra Diavolo.

Komische Oper in 3 Aufz. von Auber.

Schützenhaus Thorn.

Große

Internationale Ringkampfkonkurrenz

Heute, Dienstag, ringen:

Olaf Christensen, Schweden,
gegen
Spindler, Thorn.
Oscar Luppa, Böhmen,
gegen
Hugo Schmidt, Westpreußen.
Paganini, Italien,
gegen
Pittlinski II, Russisch-Polen.
Freier amerikanischer Ringkampf:
Gottfried Huber, Oesterreich,
gegen
Fritz Müller, Deutschland.

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen **Busennährkrême**, und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk., Versand diskret p. Nachnahme. Viele Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein **erstaunliches Wachstum** der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B.“ — **Bauch, Breslau 2, Lohestraße 66.**

Stiefkind Neustadt,

Gerechtestraße 30,

an der Feuerwache, bittet um Einkauf in **billigen** und **besseren**

Pelzsachen,
Schlipsen,
Schürzen,
Arbeitshosen,
Hemden usw.

Drei junge Russinnen, je 100 000 M., kinderlose Witwe, Mitte 40er, 150 000 M., 33jährige Naturfreundin, 125 000 M., unabhängige Dame, 120 000 M. Verm. 2c., 2c. wünschen **sofort Heirat.** Nur ernstgemeinte Anträge von Herren — auch ohne Vermögen — an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Verloren **gold. Ring mit Etui** vom Altstädt. Markt bis Schulstr. Finder erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	28	29	30	31
1911.	1	2	3	4	5	6	7
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4

Hierzu zwei Blätter.

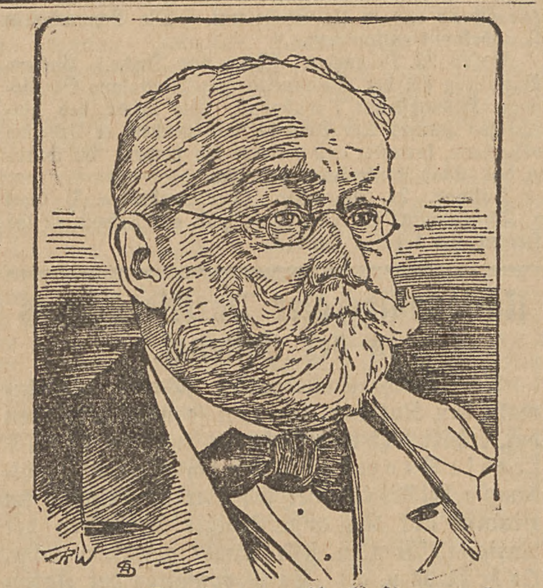
Nr. 303. Thorn, Mittwoch den 28. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Erinnerung.

Aus den hinterlassenen Schriften und Aufzeichnungen des Feldmarschalls Grafen Moltke ist kürzlich die für weite Kreise gewiß neue Tatsache ans Licht gezogen worden, daß vor Beginn des Krieges von 1866 ein Kriegsrat im eigentlichen Sinne nicht abgehalten ist, daß vielmehr seitens des Königs von Preußen die entscheidenden Anordnungen nach einem Vortrage Moltkes ergangen sind und dann in der denkbar einfachsten Weise die militärische Operation in ihr Recht trat. Dieses klassische Zeugnis aus berufenstem Munde für den Wert der militärischen Friedensarbeit wird im vollen Umfange bestätigt durch eine Äußerung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen in seinen „Historischen und anderen Notizen zum Feldzuge 1866", die dem zweiten Bande der von Hauptmann Foerster vom Großen Generalstab herausgegebenen „Denkwürdigkeiten" aus dem Leben des Prinzen zugrunde gelegt sind. Die „Notizen" schließen mit folgenden Sätzen: „Es ist unsere Organisation, nicht das Genie oder Talent irgendeines Führers, was uns 1864 und 1866 den Sieg verschafft hat. Von der strategischen Anlage des Feldzuges sei hierbei nicht die Rede. Es ist unser wohlgeübter, gut geölter, harmonischer Mechanismus, in dem jeder seinen Platz kennt, einen Platz, den auch die Mittelmäßigkeit auszufüllen völlig in der Lage ist (denn er ist auf sie berechnet), der uns siegen lehrte. Die Reorganisation der Armee hat es keineswegs allein zuwege gebracht, aber sie war seinerzeit eine notwendige Vervollkommnung dieses Mechanismus. Genies im eigentlichen Sinne haben sich nicht gezeigt. Außerdem erwiesen wir uns in beiden Feldzügen besser als unsere Gegner. Wir unterschätzten sie aber vor dem Kriege ebenso wenig, als wir uns danach überschätzten. In dieser Beziehung habe ich oft an das Wort „les allemands ignorent leur force" denken müssen, das König Johann Sobieski in der Kampagne vor Wien seiner Gattin schrieb, als er die kurbrandenburgischen und kursächsischen Hilfsvölker gesehen hatte. Die sittliche und geistige Bildung der Nation, die ja durch Armee repräsentiert wird, war unsere Stärke. Wenn die Österreicher während des Krieges sagten: Es ist ein Sieg der Intelligenz über die Dummheit, oder: der preußische Volksschullehrer hat den österreichischen geschlagen, — so drückten sie das Richtige aus. Darum ist meine Meinung, daß bei uns unsere Arbeit im Frieden uns die Schlachten und Feldzüge gewinnt, weniger das Glück und spontane leuchtende Gedanken einzelner Genies." Diese inbezug auf den Krieg von 1866 und unter dem Eindruck seiner Ereignisse niedergeschriebenen Gedanken sollte sich namentlich diejenige Partei ad notam nehmen, die nicht müde wird, die sprichwörtlich und vorbildlich gewordene Manneszucht und Ausbildung des preußischen Heeres ins Lächerliche zu ziehen. Die Absicht ist dabei, diese Disziplin zu untergraben und damit in eine der stärksten Grundmauern des preußischen Staates Bresche zu legen. Um so mehr ist es von Wert, festzustellen, daß die beiden größten, erfolgreichsten und populärsten deutschen Heerführer Graf Moltke und Prinz Friedrich Karl von Preußen, in der Wertschätzung der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die im deutschen Heere — seit 20 Jahren nicht minder in der deutschen Flotte — und im deutschen Schulwesen jahraus jahrein auf sittlichem und geistigem Gebiete geleistet wird, vollkommen übereinstimmen. —y.



Franz Graf von Ballestrem †.

Der frühere Präsident des deutschen Reichstags, Franz Graf von Ballestrem, eine der markantesten Persönlichkeiten unserer parlamentarischen Geschichte, ist im 77. Lebensjahre gestorben. Am 5. September 1834 auf Schloß Plawniowitz in Oberschlesien geboren, besuchte er in den Jahren 1853 bis 1855 die Universität Lüttich und trat dann in die preußische Armee ein, wo er 1857 Offizier und 1867 Rittmeister wurde. Er nahm 1863 an der Grenzbesetzung gegen Polen und 1866 sowie 1870/71 an den Feldzügen gegen Österreich und gegen Frankreich teil. Bald nach dem französischen Kriege nahm er seinen Abschied aus dem Heeresdienst und trat von nun an in der Politik als Mitglied der Zentrumspartei hervor. Im Reichstage vertrat er von 1872 bis 1893 den Wahlkreis Oppeln, dann wieder von 1898 bis 1906 den Wahlkreis Lublinitz-Gleiwitz. Er bekleidete das Amt des ersten Vizepräsidenten von 1890 bis 1893 und von 1898 bis zur Auflösung im Dezember 1906 die Präsidentenwürde, durch deren gerechte und ruhige, oft von einem glücklichen Humor unterstützte Handhabung er sich allgemeine Anerkennung erwarb. Dem preußischen Abgeordneten gehörte Graf Ballestrem von 1891 bis 1903 an; im letztgenannten Jahre wurde er zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Er war preußischer Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz, päpstlicher Geheimkämmerer und Ehrenbailli des Malteser-Ritterordens. 1906 zog er sich vom politischen Leben zurück. — Graf Ballestrem war seit Juni 1858 mit Gräfin Hedwig von Saurma-Jeltsch vermählt; der Ehe sind sechs Söhne und drei Töchter entsprossen.

Seine Majestät hat an den Grafen Valentin von Ballestrem folgendes Telegramm gerichtet: Schmerzlich bewegt durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres teuren Vaters spreche Ich Ihrer Frau Mutter, Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der hervorragenden Verdienste wie der charaktervollen Persönlichkeit des Entschlafenen werde Ich stets gern und dankbar gedenken. Wilhelm R.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Grafen Ballestrem einen Nachruf, in dem sie unter anderm sagt: „Einer der bedeutendsten unter den Männern, die zur Leitung der Geschäfte des Reichstags berufen waren, hat sein tätiges Leben beschlossen. Was Graf Ballestrem als Präsident geleistet hat, ist von den verschiedensten und politisch einander entgegenstehenden Seiten oftmals in den lobendsten Ausdrücken anerkannt worden."

Der Präsident des Reichstags Dr. Graf Schwerin-Löwitz hat an die Gräfin Ballestrem folgendes Telegramm gesandt: Tief erschüttert durch die soeben erhaltene Nachricht von dem Heimgang Sr. Exzellenz Ihres von mir so hoch verehrten Herrn Gemahls sende ich Eurer Exzellenz zugleich namens des deutschen Reichstages den Ausdruck allerherzlichster Teilnahme. Mit dem gesamten deutschen Volke wird der deutsche Reichstag seinem langjährigen allverehrten und hochverdienten Präsidenten in unvergänglicher Dankbarkeit ein treues und ehrenvolles Andenken bewahren. Der Präsident des deutschen Reichstages Graf Schwerin-Löwitz.

Die Beisetzung des Grafen v. Ballestrem ist auf den 28. Dezember angesetzt worden.

Die preußischen Fürsorgeerziehungsanstalten.

Der Mieltschiner Prozeß hat das Interesse für unsere Erziehungsanstalten wieder einmal wachgerufen. Nach den Berechnungen vom 1. Oktober 1909 hatten wir in Preußen 785 Anstalten für die Erziehung von Waisen, Verlassenen, Verwahrlosten usw. Von diesen 785 sind 140 besonders zur Aufnahme von Fürsorgezöglingen bestimmt. Davon entfallen auf Ostpreußen 42, auf Westpreußen 15, Brandenburg 62, Berlin 10, Pommern 25, Posen 18, Schlesien 63, Sachsen 23, Schleswig-Holstein 12, Hannover 17, Westfalen 37, Hessen-Nassau 24, Rheinprovinz 59 und Hohenzollern 2 Anstalten. Diese 410 Anstalten können im ganzen etwa 34 000 Zöglinge aufnehmen. Das Erzieherpersonal erreicht eine Zahl von etwa 3700, von denen 2600 für ihren Beruf besonders vorgebildet sind. Diese Zahlen sind eher noch niedrig als zu hoch gegriffen. Verteilt man die 34 000 Zöglinge auf die 410 Anstalten, so kommen auf jede etwa 80 und auf diese entfallen je 9 Erzieher, von denen wieder je 6 bis 7 eine besondere Vorbildung haben. Die Anstaltsvorsteher sind zum größten Teil Geistliche, die entweder im Hauptberuf Direktoren sind oder als Ortspfarrer die Anstalt nur nebenamtlich leiten. Häufig haben Hausvater oder Hausmutter, je nachdem es eine Knaben- oder Mädchenanstalt ist, eine besondere Vorbildung genossen. Sie kommen aus Seminaren oder Diakonenanstalten, Diakonissenanstalten, Klöstern usw. Als Vorsteher findet man aber auch geprüfte Pädagogen.

Zur Ausdehnung der Jugendfürsorge durch Pflege körperlicher Übungen wird der Etat der preußischen Unterrichtsverwaltung im nächsten Jahr erhebliche Mittel zur Verfügung stellen. Von seiten der Unterrichtsverwaltung ist den Bestrebungen zur körperlichen und sittlichen Kräftigung der schulentlassenen Jugend in den letzten Jahren ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, indem für die Leitung derartiger Leibesübungen geeignete Persönlichkeiten in großer Zahl herangebildet wurden. Die in Aussicht genommene erweiterte Jugendfürsorge, welche sich auf die Jahre zwischen der Beendigung der Schulpflicht und der militärischen Dienstzeit erstrecken soll, dürfte eine Anlehnung an das Fortbildungsschulwesen finden, wobei naturgemäß jeder Zwang zur Teilnahme ausgeschlossen bleiben wird.

Arbeiterbewegung.

Die von der **oberbayerischen** Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau neuerdings angebotenen **Einigungsbedingungen** wurden Sonnabend Mittag von den ausständigen Bergarbeitern mit überwältigender Mehrheit **angenommen**. Die Hilfsarbeiter erhalten vom 1. Februar ab eine Lohnerhöhung, die übrigen Arbeiterkategorien, sobald die Konjunktur sich bessert. Maßregelungen unterbleiben vollständig. Die Arbeit wird am kommenden Dienstag allgemein wieder aufgenommen.

Kein Lokomotivführerstreik. Aus **Chikago** wird gemeldet: Freitag Abend ist es zu einem **Kompromißvorschlag** bezüglich der Forderung der Lokomotivführer der westlichen Bahnen gekommen. Infolgedessen ist der Befehl zum Beginn der Arbeitseinstellung seitens der Vertreter der Lokomotivführer aufgeschoben worden. Der Kompromißvorschlag sieht eine allgemeine Lohnerhöhung von 33⅓ Prozent für die Lokomotivführer vor.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee**, 24. Dezember. (Die Zuckerfabrik Culmsee) beendigte heute Vormittag ihre 29. Kampagne. Es wurden in 164 Schichten 4 679 600 Zentner Rüben verarbeitet, gegen 3 120 280 Zentner im Vorjahre. Die durchschnittliche Tagesleistung beträgt in diesem Jahre 57 068 Zentner (in 24 Stunden) gegen 55 719 Zentner im Vorjahre. Die angebaute Rübenfläche betrug 27 700 Morgen und die durchschnittliche Ernte pro Morgen 169 Zentner, gegen 135 Zentner im Jahre vorher, und der

Julia Poppäa.

Von Isabella Kaiser.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von W. Henkel.

(Nachdruck verboten.)

Als Publius Claudius in die Arena des Zirkus trat, erhob sich ein rasender Lärm: Äußerungen des Unwillens und jauchzende Beifallsrufe.

Ganz Rom war hier versammelt, von den Plebejern der Subura an bis zu den Cäsaren des Palatinischen Hügels.

Man jauchzte ihm zu wegen seiner Kühnheit, hatte er es doch gewagt, in das Haus eines römischen Konsuls einzudringen, während die Frauen das Fest der Mater magna Cybele feierten.

Insultiert aber wurde er wegen der ruchlosen, unerhörten Missetat: seinetwegen mußten die Frauen ihre Feier einstellen und die Heiligtümer verhüllen.

Nun sollte er seinen Liebesfrevel büßen. Herausfordernd trat er dem Tode wie andere dem Siege entgegen; er hatte das Leben gebändigt, dem Schicksal getrotzt, — Julia Poppäa geliebt. Als er die Schwelle der Arena überschritt, galt ihr sein erster Blick; er sah nichts, als ihr goldgepudertes, rotblondes Köpfchen, und als sie ihre Blicke auf ihn richtete, trat er mit elastischen Schritten näher, wie, wenn ihn Wolken ins Reich der Glückseligen leise emportrügen.

Er sah nur sie allein und begrüßte sie mit einem das Geheul und Gejauchze der Menge übertönenden „Salve Domina!"

Sie war keine illyrische Sklavin, keine freigelassene Phöbe, auch die Patrizierin Tertia war sie nicht, noch auch eine von den Vestalinnen; seine Liebe hatte sich bis zu den höchsten Höhen, bis zu Julia Poppäa, der Cäsarentochter, verstiegen.

Dort oben, in der kaiserlichen Loge, auf dem Elfenbeinsessel saß sie und neben ihr, mit heiterem Antlitz, ihr Vater Augustus, dessen geschorenen Kopf ein Lorbeerkranz bedeckte, der mit weißen Bändchen befestigt war. In den klaren Augen des Kaisers lag eine wie die Sonne blendende, göttliche Kraft.

Publius Claudius verschmähte das Ave Caesar! der dem Tode geweihten Gladiatoren. Er hatte den Eitelkeiten des Lebens entsagt, für ihn gab es weder Götter noch Cäsaren, — nur ein Weib existierte noch für ihn.

Mit einem Blick maß er diese Volksmenge, die sich nach der Wollust sehnte, ihn im Todeskampfe unterliegen zu sehen.

Es waren hier Gallier, Germanen, Syrier von den Ufern des Orontes, Griechen aus Hellas; Senatoren in der Toga und dem Laticlavius, Ritter, Prokonsuln, Decemvirn und Kriegstribunen, auch Vestalinnen, Priester der Isis und Cybele mit Ährenbündeln, orientalische Tänzer in scharlachroten Kappen, Amulettenkrämer und Diebe, Zauberer aus Chaldäa, eine Herde langhaariger Sklaven mit durchlöcherten Ohren und mit der Toga praetexta bekleidete Kinder, deren Augen vor Grausamkeit glänzten, wie die junger Wölfe.

Die Menge lechzte nach dem aufregenden Schauspiel: ein Mann, ein Patrizier, dieser durch seinen Reichtum und seine Beredsamkeit berühmte Publius Claudius ging um der schönen Augen eines Weibes willen und weil es ihr so beliebte, in den Tod.

Wird er sterben? Ungewißheit schwebte über dieser Volksmenge und erregte sie. Der Verurteilte sollte über sein Schicksal selbst bestimmen. Alle Augen folgten seinen Schritten, die zwischen Leben und Tod hin- und herschwankten. Ein solches Schauspiel ist noch weit aufregender, als die Kämpfe der Athleten auf dem Marsfelde, aufregender, als die Schiffskämpfe auf dem Tiber, als die Wagenrennen im Zirkus, als die bei der römischen Jugend so beliebten trojanischen Spiele, und unterhaltender, als die Tänze asiatischer Prinzenkinder.

Es war dies eine neue Art von Todesstrafe. Zwei Pforten führten zur Arena des Zirkus; die eine stand mit einem tiefen, engen Gang in Verbindung, der zu einer Höhle führte, und in ihr befanden sich zwei Tiger aus der Tartarei, die, durch langes Fasten schier verschmachtet, auf Beute lauerten. Die andere Pforte führte zu der Halle einer patrizischen Jungfrau, die in einen Brautschleier gehüllt war.

Beide Pforten sahen einander ähnlich; beide waren hermetisch verschlossen und verrieten weder das Gebrüll der wilden Tiere noch den Gesang der Jungfrau. Der Verurteilte mußte sein Schicksal den Göttern anheimstellen, sich von seiner inneren Stimme leiten lassen. Er hatte die Wahl: entweder Schande und Tod, oder Liebe und Leben; er mußte zwischen den Zähnen der Tigerin und den Armen der Jungfrau wählen.

Publius Claudius sah die Pforten garnicht an, er blickte nur auf Poppäa; in ihren Augen wollte er sein Urteil lesen. Sie allein, die Tochter des Cäsaren, kannte das Geheimnis der Kellergewölbe des Zirkus! — hier die wilden Bestien, dort die Jungfrau. Nur sie allein konnte durch ein Zwinkern ihres Augenlides, durch ein Zeichen mit ihrem rosigen Finger ihn retten oder zum Tode verdammen . . . Publius erwartete dies Zeichen.

Er war wie umhüllt von dem blutgierigen Verlangen einer bestialischen Menge, die seinen Willen hypnotisierte. War dieses Volk doch nicht wegen eines Idylls, sondern um einer Tragödie willen hierher gekommen. Blut wollte es sehen, nicht Rosen! — Publius blickte Poppäa an und erinnerte sich . . .

Hingerissen von seiner Leidenschaft, war er in der Verkleidung einer Lautenschlägerin in den Palast eingedrungen, denn er war bartlos und seine Gestalt voll Anmut, wie die eines Epheben. Abra, der Poppäa Sklave, hatte ihn in das von den Ranken der Weinrebe verhüllte Zelt seiner Herrin geführt, dort, in der Nähe des heiligen Drachens und der Bildsäule der bona dea Cybele.

Am folgenden Tage befahl der Senat eine Untersuchung wegen Schändung des Heiligtums. Die Centurionen klopften an seine Tür und rissen ihn von seinem Lager aus Zypressenholz. Seine Sklaven im Atrium wehklagten und wünschten, er möchte lieber ein Maultiertreiber vom Albanergebirge als der Publius Claudius sein, den man, mit dem Strick um den Hals, zur Seufzerbrücke schleppen wird.

Er aber in seiner Liebestrunkenheit schritt wie von Wolken getragen dahin; er empfand es als eine Gunst des Schicksals, sein Leben wie eine Kriegsbeute zu den Füßen der Vielgeliebten hinwerfen zu können.

Den Bildsäulen des Sieges zulächelnd, trat er in die Arena, Leben und Tod in seiner Macht fühlend und beides gleich verachtend.

Jetzt wurde das ominöse Zeichen gegeben.

Zublius blickte auf Poppäa.

Rätselhaft in ihrer sphynxartigen, regungslosen Haltung, sah die Cäsarentochter diesen zuversichtlichen Blick und verstand seine stumme Frage. Sie überlegte ihre Antwort.

Was ging in der Seele dieses Weibes, dieser Courtisane in einem königlichen Leibe, vor? Sie hatte an diesem, für edel und schön geltenden Manne Gefallen gefunden; bei dem Gedanken, daß auch andere Weiber ihre Nacken über den Arm des Publius beugen könnten, fühlte sie, daß wilde Eifersucht die Pforte der blutdürstigen Tiger zu öffnen drohte. Plötzlich aber erblickte sie eine Vision: dieser Körper eines jungen Gottes lag, eine Beute wilder Tiere, auf dem Sand ausgestreckt;

Zuckergehalt der Rüben 15,91 Prozent Zucker, gegen 16,57 Prozent im Vorjahre.

e **Gollub**, 26. Dezember. (Die Ordensburg Golau,) das alte Wahrzeichen unserer Stadt, gehörte bisher zum ansiedlungsfiskalischen Gutsbezirke Schloß Golau. Sie soll jetzt aber nebst angrenzenden fiskalischen Ländereien, welche die Stadt erworben hat, mit dem städtischen Gemeindebezirke vereinigt werden. Die Burg selbst verbleibt im Eigentum des Domänenfiskus.

e **Briesen**, 26. Dezember. (Verschiedenes.) Der hiesige Luxuspferdemarkt ist jetzt auf den 19. und 20. Juli festgesetzt. Besondere Anziehungskraft wird der Markt diesmal dadurch ausüben, daß mit ihm ein Herrenreiten (Reit- und Springkonkurrenz) verbunden ist. — Der Krüppelfürsorgeverein in Danzig hat mit dem Kreise das Übereinkommen getroffen, daß verkrüppelte Kinder, deren Gebrechen beseitigt oder doch gebessert werden können, dem Diakonissen-Krankenhause oder Marien-Krankenhause in Danzig zugeführt werden. Zwei Drittel der Kosten trägt der Kreis; das letzte Drittel (nur 22 Pfg. täglich) müssen die Angehörigen oder, wenn diese unvermögend sind, die Gemeinde übernehmen. Dieser wohltätigen Einrichtung sind nun schon mehrere sehr erfreuliche Erfolge zu verdanken. — Auf der Domäne Pr.-Lanke ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

* **Dubielno**, 23. Dezember. (Schulfeier.) Gestern fand in der hiesigen Schule eine erhebende Weihnachtsfeier statt. Nach einer Ansprache folgten Gesangsvorträge und Gedichte, sowie die Aufführung der reizenden Theaterstücke „Weihnachtszauber“ und „Waldgeister in der heiligen Nacht“.

Aus dem Kreise Culm, 24. Dezember. (Beihilfe zum Bahnbau.) Die Gemeindevertreter in Schöneich haben beschlossen, zu den Grunderwerbskosten einer Bahn von Culm über Neugut, Podwitz, Schöneich nach Mischke eine Beihilfe in der Höhe des doppelten Grundsteuerreinertrages von rund 2000 Mark zu gewähren unter der Bedingung, daß Schöneich in der Nähe der Molkerei eine Verladestelle erhält.

Schwetz, 24. Dezember. (Kreistag.) Unter dem Vorsitze des Herrn Landrates v. Halem fand hier der letzte Kreistag in diesem Jahre statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte das Kreistagsmitglied Herr C. E. Gerlich-Bankau der Verdienste des durch Krankheit zur Niederlegung seines Kreisamtes genötigten früheren Amtsvorstehers und Rittergutsbesitzers sowie Landtagsabgeordneten Herrn Julius Rasmus. Der Kreistag beschloß den Dank des Kreises durch Überreichung einer Adresse zum Ausdruck zu bringen. Zum Kreisausschußmitgliede wurde der Kammerherr v. Wuthenau, zum Kreisdeputierten Herr Niedlich-Milewo gewählt. Aus den Überschüssen der Kreissparkasse wurden für das Kreis-Waisenhaus 1500 Mark, für das Krankenhaus 12 000 Mark, für den Bau eines Gemeindehauses in Bukowitz 1000 Mark, für Gemeindewegebaufonds 12 555 Mark, für den Beamtenpensionsfonds 3752 Mark, für Hebammenzwecke 3000 Mark, für Unterhaltung des Krankenhauses in Neuenburg 720 Mark, für Veteranenwitwen usw. 600 Mark, zu Beihilfen für Beschaffung von Feuerspritzen usw. 1000 Mark, zur laufenden Unterhaltung der Weichselfähren bei Schwetz und Neuenburg 1000 Mark, Zuschuß zum Gymnasium 3000 Mark, desgleichen zur landwirtschaftlichen Winterschule in Schwetz 600 Mark und an Stipendien für landwirtschaftliche Winterschüler und gewerbliche Fachschüler 400 Mark bewilligt.

Graudenz, 23. Dezember. (Gehorsamsverweigerung.) Weil er am Sonnabend keinen Dienst tun wollte, verurteilte das Kriegsgericht den Rekruten Franz Linker von der 3. Komp. Pionierbat. Nr. 23 wegen schwerer Gehorsamsverweigerung zu drei Wochen strengen Arrests, welche Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Linker ist ein strenggläubiger Adventist.

Strasburg, 23. Dezember. (Verschwunden) ist seit einigen Tagen der Musketier Wendorf des hier garnisonierenden Füsilierbataillons Inf.-Regts. 141. Er soll wegen eines Zerwürfnisses mit seinen Eltern geäußert haben, daß er in die Drewenz gehen wolle. Die bisherigen Nachforschungen waren erfolglos.

* **Neumark**, 24. Dezember. (Beihilfe.) Zu den Kosten der Errichtung des neuen Steigerturmes hat die westpr. Feuersozietät in Danzig eine Beihilfe in Höhe von 400 Mark gewährt.

Baldenburg (Kreis Schlochau), 22. Dezember. (In der Stadtverordnetensitzung) wurden die Wahlen der Stadtverordneten Dittmann, Kasiske, Rothenberg und Lefevre für giltig erklärt. Die Wahl des Herrn Westphal wurde für ungiltig erklärt, da nach der Städteordnung die Hälfte der Gewählten jeder Abteilung Hausbesitzer sein muß. Es wurde beschlossen, den Magistrat um Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten zu ersuchen.

Flatow, 24. Dezember. (Selbstmordversuch.) Die unverehelichte Klara Machnik, etwa 20 Jahre alt, war aus Berlin zurückgekehrt und wohnte hier bei ihren Schwestern. Gestern war sie zum Zwecke einer Vernehmung im hiesigen Polizeibureau. Sie soll in Berlin ein Jackett entwendet haben, was indessen noch nicht genau feststeht. Nachdem sie von der Vernehmung zurückgekehrt war, nahm sie Gift. Als man sie fand, war sie bereits blau im Gesicht und dem Tode nahe. Schnell wurde ein Arzt herbeigeholt, der den Magen auspumpte. Es ist Hoffnung vorhanden, das junge Mädchen am Leben zu erhalten.

Danzig, 24. Dezember. (Herr Oberpräsident v. Jagow) begibt sich Anfang nächsten Monats auf einige Tage nach Berlin, um der am 5. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Oberpräsidenten im Ministerium des Innern zur Besprechung dienstlicher Angelegenheiten beizuwohnen. Am Abend des genannten Tages vereinigt die Teilnehmer der Konferenz beim Minister des Innern ein Mahl, zu welchem auch der Kaiser sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

Karthaus, 23. Dezember. (Der landwirtschaftliche Verein) wählte in seiner Hauptversammlung Domänenpächter Baldow-Lappalitz zum Vorsitzer, Domänenpächter Kriebel-Mirchau zum Schatzmeister und Buchdruckereibesitzer Ehlers-Karthaus zum Schriftführer. Es wurde beschlossen, am 23. und 24. Juni n. Js. in Karthaus eine Tierschau und Maschinen-Ausstellung für die Kreise Karthaus, Berent und Neustadt zu veranstalten. Man hofft, von der Landwirtschaftskammer, den Kreisverwaltungen und den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen Beihilfen zu erhalten.

Osterode, 23. Dezember. (Ein Betrüger, der Geistliche brandschatzte,) ist in Osterode festgenommen worden. Die Polizei nahm den 35jährigen, in Muschalla in Holland geborenen Hausdiener Johann Laumann fest, der sich in Memel verschiedener Betrügereien bei Geistlichen schuldig gemacht hatte. Er wurde in Osterode in dem Augenblick festgenommen, als er einen postlagernden Brief abheben wollte. Der Festgenommene hatte zwei Mietsverträge beziehungsweise Quittungsbücher bei sich, die auf die Namen Carl Löffing-Allenstein, Königstraße 70 und Carl Hoffmann-Allenstein, Königstraße 70, lauteten. Außerdem besaß er ein Kontobuch, auf Hoffmann lautend, aus dem der Kauf eines Anzuges zu ersehen war. Nach den Feststellungen hat der Verhaftete die Mietsvertragsbücher selbst ausgefertigt und sich anscheinend durch ihre Vorlage den Anzug erschwindelt. Seine Schwindeleien scheint der Mann überhaupt nur durch Vorlegung von Mietsquittungen betrieben zu haben, denn er hatte auch Quittungen, die von ihm in Gumbinnen ausgestellt waren, bei sich. Bei dem Mann wurde ein Geldbeutel mit 77,39 Mark gefunden. Die bei ihm vorgefundenen 16 Ansichtskarten aus Memel scheinen auf einen Diebstahl hinzuweisen. Man hat es also hier mit einem Menschen zu tun, der die Städte Ostpreußens mit seinen Schwindeleien und Diebereien heimgesucht hat. Soweit festgestellt, kommen zunächst Memel, Gumbinnen, Insterburg und Allenstein in Frage.

* **Nikolaiken**, 23. Dezember. (Besitzwechsel.) Das dem Herrn Kaufmann Becker gehörige Stadtgut ging in den Besitz des Herrn Gutsverwalter Derebetzki, früher in Wossitz, über.

Ruß i. Ostpr., 23. Dezember. (Regen und kein Ende) heißt es jetzt täglich. Schon lange hat man solche Weihnachten nicht erlebt. Ein jeder Morgen kündigt sich mit Regen an, und die ganze Natur gleicht eher einem Frühling, als Winterszeit. Auch hier fangen die Fliederknospen zu brechen an, Staare sieht man ganze Scharen auf Feldern und Höfen, als ob sie einen flauen Winter vorausgeahnt hätten und daher den weiten Wanderflug unterließen. Der Eisgang ist vorüber und das Wasser weit unter die Ufer gefallen. Dampfer fahren ab und zu auf dem Strom. Da wir keinen Mondschein zu Weihnachten haben, herrscht tiefe Finsternis.

Marggrabowa, 22. Dezbr. (Bürgermeister Schulz) hat am Sonntag plötzlich die Stadt verlassen. Durch Urteil des Bezirksausschusses vom 16. d. Mts. ist Schulz, wie die „Hart. Ztg.“ berichtet, seines Amtes als Bürgermeister von Marggrabowa enthoben. Der Mehrzahl der Bevölkerung kam diese Amtsenthebung völlig unvermutet, von einigen Gutinformierten wurde sie jedoch vorausgesehen. Schulz, der nach kurzem Studium Magistratsbeamter in Naumburg war, wurde im Jahre 1909 als Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Mück gewählt. Seitens einiger Stadtverordneten war gestern eine Versammlung einberufen worden, in der zugunsten des Gemaßregelten eingetreten und das gegen ihn geübte Verfahren kritisiert wurde.

Königsberg, 23. Dezember. (Bau eines Taubstummenheimes.) Dank der Opferwilligkeit weitester Volkskreise in der ganzen Provinz hat der Verein „Ostpreußisches Taubstummenheim“ in seinem nunmehr 5-jährigen Bestehen ein Vermögen von rund 130 000 Mark angesammelt. Hiermit ist die Grundlage gegeben für die Errichtung einer Heimstätte für die arbeitsunfähigen und altersschwachen Taubstummen, deren es etwa 200 in Ostpreußen gibt. Zur Errichtung einer solchen Heimstätte hat soeben ein Grundstück von 10 000 Quadratmeter Bodenfläche in Königsberg angekauft werden können. Die Ausführung des Baues soll bereits im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

Bromberg, 24. Dezember. (Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurden einer hiesigen Dame drei Brillantringe im Werte von 200 Mark gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Gnesen, 22. Dezember. (Schwindlerin.) In dem Weißwarengeschäft des Fräulein Schumann erschien ein Mädchen und verlangte für den Fleischermeister Hammling auf Rechnung acht Schürzen. Fräulein S. sandte zur Sicherheit das eigene Dienstmädchen mit den Schürzen hin. Die Bestellerin ging bis an das Haus und verschwand in dem Augenblick, als das Dienstmädchen die Tür öffnete und in die Stube trat. Die Schwindlerin ist unbekannt entkommen.

Posen, 23. Dezember. (Sturz vom Dache.) Gestern Vormittag fiel der Klempnermeister Miecislaus Gartkiewicz, Hedwigstraße 7 wohnhaft, vom Dache des einstöckigen Hauses Am Dom 14, auf welchem er Arbeiten verrichtete, herunter und verletzte sich schwer. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

Kolmar, 24. Dezember. (Der Landrat a. D. Graf v. Königsmarck) auf Ober-Lesnitz ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

Nationalliberaler Parteiegoismus in der Ostmark.

Auch die freikonservative „Post“, die ehemals den Nationalliberalen so nahe gestanden hat, erhält jetzt eine Zuschrift aus dem Wahlkreise Bromberg, die sich mit dem Wahlkampfe beschäftigt, der sich hier anscheinend im Hinblick auf das angekündigte Verhalten der Nationalliberalen sehr schwer gestalten wird. Es heißt da u. a.: „Es ist vonseiten der Nationalliberalen behauptet worden, die Freisinnigen würden ihnen bei der Wahl „in hellen Scharen“ zuströmen. Das ist ein Irrtum, ohne Täuschung. Freisinnige, der Hansa-Bund, die Arbeiterorganisationen (ausgenommen natürlich die sozialdemokratische) sind mit Konservativen und Freikonservativen darin einig, daß im Interesse der nationalen Sache an dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises, dem Reichsparteiler Landgerichtsrat Schultz, jetzigen zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, festgehalten werden muß. Selbst extrem Freisinnige haben erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Boden des Kompromisses stehen bleiben.“

Dann wird dargelegt, daß es früher bei dem Kompromiß der Konservativen und Freikonservativen mit den Nationalliberalen stets zur Stichwahl mit den Polen und Freisinnigen kam und erst nach dem Kompromiß der ersteren Parteien mit den Freisinnigen, die sich hierbei als durchaus zuverlässig erwiesen, seien Stichwahlen vermieden worden. Das sei der Unterschied. Die Nationalliberalen böten kein hinreichendes Äquivalent, um ihre Ansprüche gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Es wird ferner in der Zuschrift die parlamentarische Vertretung der ostmärkischen nationalen Interessen durch den freisinnigen Landtagsabgeordneten Aronsohn mit Anerkennung hervorgehoben und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Nationalliberalen darauf ausgingen, im Wege der Abwechselung im Mandatsbesitz ihn zu verdrängen. Zweck der Beunruhigung des Wahlkreises durch die Nationalliberalen sei — heißt es weiter in der Zuschrift — ihre Hinzuziehung zum Kompromiß und ihren Mandatsanteil, auf den sie vermeintlich Anspruch haben, zu erzwingen, wenn auch nur für das Abgeordnetenhaus. Die erwünschte Abwechselung im Mandat sei hier aber ein Ding der Unmöglichkeit. „Denn derjenige Kandidat, der das Heft in Händen hat — und Herr Aronsohn hat sich zweifellos als ostmärkischer Vertreter aufs beste bewährt, die Einwirkung auf seine Parteigenossen in der Ostmarkenfrage ist unverkennbar — ist immer sicherer durchzubringen als ein Wechselkandidat. Ganz falsch wäre es unter den hier und in der Provinz bestehenden Verhältnissen, die Freisinnigen — wie die Nationalliberalen es möchten — an die Wand drücken zu wollen. Und die Freisinnigen werden sich hüten, die Position der Nationalliberalen so zu stärken, daß diese ihnen einmal ein Landtagsmandat abfordern. Die Nationalliberalen behaupten, sie seien im Wahlkreise an Zahl ebenso groß als die Freisinnigen. Das müssen sie erst beweisen. Konservative und Freisinnige bestreiten es.

Der jetzige Vertreter des Wahlkreises im Reichstage steht den Nationalliberalen näher als den Freisinnigen. Einen besseren Kompromißkandidaten für unseren Wahlkreis gibt es nicht. Der Abg. Schultz ist kein „extremer“ Agrarier. Aber die Agrarier werden für ihn stimmen. Er hat für die Erbschaftssteuer gestimmt. Kein Gegner derselben verübelt ihm hier das. Er hat schließlich auch für die Finanzreform gestimmt. Keiner der freisinnigen oder hansabündlerischen Gegner der Finanzreform macht ihm daraus einen Vorwurf. Sie stellen alle ihr Sonderinteresse hinter das nationale Interesse und stellen das Parteiinteresse voran. Eine Stichwahl muß vermieden werden. Sie kann für Bromberg unter allen Umständen verhängnisvoll werden. Wenn die Nationalliberalen das nicht einsehen, dann sind sie nicht national.

Zur entscheidenden Zeit werden die Nationalliberalen sich ihre Stellungnahme wohl noch überlegen; überlegen, ob sie auf ihren Kopf bestehen wollen. Denn stellen die Nationalliberalen tatsächlich einen Sonderkandidaten auf, dann sind die Konsequenzen unabsehbar. Dann entsteht in der ganzen Provinz ein Wahlkampf, wie er bisher nicht dagewesen ist. Aber auch über die Provinz hinaus wird man im ganzen deutschen Reiche davon Kenntnis nehmen, wie die Nationalliberalen den Polen in die Hände gearbeitet haben, die jetzt schon ihre heimliche Freude an deren Vorgehen haben.“

---

sie sah seinen sterbenden Blick, sah ihn, der nur sie allein lieben wird, sah den zärtlichen Vorwurf seiner brechenden Augen . . . und da öffnete sich die Pforte des Mitleids in ihrer Seele — die weiße, die rettende Jungfrau erschien.

Aber dieser Mann hatte die Kühnheit gehabt, sich von ihr lieben zu lassen, er hatte sie besiegt . . ., der Kuß der Cäsarentochter mußte in einer Blutwelle ertränkt, der Mund dieses Mannes, der sie verraten konnte, mußte mit Sand und Schweigen geschlossen werden; diese Arme, die sie umschlungen hatten, mußten, bevor sie eine verräterische Bewegung machen konnten, im ewigen Schlafe erstarren; die Füße, die sich der Poppäa zu nähern gewagt hatten, mußten auf die blumige Wiese niedergestreckt werden.

Leidenschaftslos sah sie, wie Publius, einem Herrscher gleich, die Arena durchschritt und sich den Pforten näherte.

Das Schweigen einer atemlosen Menge schwebte über ihm.

Der Hauch dieses, auf ein blutiges Schauspiel begierigen Volkes drängte ihn zu der Pforte der Bestien. Tausend Hände schienen, ungeduldig vor Verlangen, den Käfig vor ihm zu öffnen, ihn mit eifrig-wilder Gier den Tigern ausliefern zu wollen.

Er schritt vorwärts, den Blick auf Poppäa gerichtet.

Die Majestät des nahenden Todes lag auf seiner Stirn. In ganz Rom war jetzt niemand, der mit ihm verglichen werden konnte. Poppäa sah in seinen Augen, wie das von ihr geöffnet gewesene Paradies sich wieder schloß. Tot oder lebendig, nur sie allein wird er lieben! Konnte denn Julia Poppäa eine Nebenbuhlerin fürchten?!

Sie gab ein nur ihm sichtbares Zeichen; ihr rotblondes Köpfchen neigte sich unmerkbar nach links, und ihr zwischen langen Wimpern hervorzuckender Blick war wie ein Leitfaden in des Verurteilten Händen.

Publius erbebte vor Freude — er war gerettet! Er schritt zur linken Pforte; er hatte sie verstanden. Die Vielgeliebte schenkte ihm das Leben — und er ging ihm entgegen.

Aber plötzlich blieb er vor der geschlossenen Pforte stehen. Während einer entscheidenden Minute sah er auf sein Leben zurück und blickte in seine Zukunft.

Klopft er hier an, so tritt ihm eine unbekannte Jungfrau, die Fremde, entgegen, und für diesen von einer gebieterischen Liebe beherrschten Mann gibt es keine anderen Frauen mehr. Klopft er hier an, so bedeutet das für ihn ein licht- und freudloses Dasein. — Julia Poppäa ist dann für ihn auf ewig verloren; er wußte, daß des Cäsar Augustus Tochter dem Tiberius versprochen war, der, um sie zu ehelichen, Aprippina verstoßen hatte. Rasende Eifersucht zerfleischte sein Herz ärger, als es die sich in seinen Leib einbohrenden Tigerzähne tun konnten.

Er hatte auf sein Leben verzichtet. Der Gedanke, es wieder fortzusetzen, schreckte ihn wie eine sich endlos unter einem erbarmungslosen Himmel dahinziehende staubige Straße.

Nein! Hundertmal nein! . . . Lieber einen heldenmütigen Tod, als ein würdeloses Leben! Die Vielgeliebte war edelmütig, sie gab ihm ein königliches Geschenk: das Leben; aber er will noch edelmütiger sein. Das Leben? . . . für sie will er es dahingeben! Das Glück, von ihr geliebt gewesen zu sein, wird durch eine kurze Todespein nicht zu teuer erkauft. Eros und Psyche müssen doch wohl dort, im Jenseits, Freudenstätten für die Opfer der Liebeskrankheit haben! Er kehrte um, durchschritt die Arena und, vor der kaiserlichen Loge innehaltend, erhob er die Hände, schleuderte ihr inmitten des furchtbaren Schweigens die dröhnenden Abschiedsworte: Vale carissima! entgegen, und seine sie durchbohrenden Blicke riefen ihr zu: Gesegnet sei der Tod, der mich von einem Leben befreit, das ich ohne dich leben müßte!

Das ganze Volk hörte diesen Schrei; alle begriffen, daß dieser Mann sein Leben als Sühnopfer für die Kühnheit seines Liebesgeständnisses dahingab, und daß er, um der Liebe einer Königin willen, königlich sterben wolle.

Vom Fanatismus seiner Leidenschaft hingerissen, eilte er nun, ohne sich umzuschauen, auf die rechte Pforte zu. Er klopfte an und erwartete, das Haupt erhoben, die Augen geschlossen, die Arme gekreuzt, den Tod . . .

Das Fallgatter sank herab.

In der furchtbaren Erwartung erscholl ein Wehgeschrei; der Zirkus schien unter einer tosenden Lawine zusammenzubrechen.

Das Los war gefallen; Publius Claudius war gerichtet.

— — — — — — — — — —

Er öffnete die Augen und sah eine kaum faßbare Vision: aus dem engen, dunklen Gang trat langsam eine weiße, verhüllte Gestalt hervor und reichte ihm Rosen und Lilien.

Er litt, als ob ihn eine der Bestien an der Gurgel gepackt hätte. Dann blickte er zu Julia Poppäa empor, und seine, durch den schrecklichen Verrat aus einem Irrtum gerissenen Augen sahen klar.

Nun sank der Tod, der Tod seiner großen Liebe auf ihn herab. Das rotblonde Köpfchen der Kaisertochter war bleich vor getäuschter Wut; er sah ihre Falschheit, ihren grausamen Egoismus . . .

In der Höhle zur Linken brüllten die um ihre Beute betrogenen Tiger.

Publius sah nun Poppäa in ihrer wahren Gestalt, — die würdige Gattin eines Tiberius.

Seine Leidenschaft war erloschen; er begrub die Vergangenheit mit dem abermaligen ironischen Rufe: Vale carissima!, den er höhnend in die Arena schleuderte.

Die wankelmütige, für alle Sieger nachsichtige Menge jauchzte ihm zu.

Er wandte sich langsam zur Jungfrau, die ihm Rosen darbot. Sie schlug den Schleier zurück, und er sah ein Wesen, schön und rein, wie ein Taube im Tempel. Auf ihrer zu ihm erhobenen Stirn ging die Morgenröte der Liebe auf, und in den Kinderaugen dieser jungen Jüdin, einer Zeitgenossin Jesu, erblickte Claudius den Widerschein des Sterns von Nazareth.

Er ergriff ihre Hand und ging einem neuen Leben entgegen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 28. Dezember. 1908 Erdbeben auf Sizilien und in Kalabrien; Zerstörung Messinas. 1905 † Bischof Dr. G. Wuschanski, apostolischer Vikar im Königreich Sachsen. 1902 † Regierungspräsident v. Holleufer in Düsseldorf. 1892 † August Lammers in Bremen, bekannter volkswirtschaftlicher Schriftsteller. 1870 Ermordung des Generals Prim zu Madrid. 1870 Schlacht bei Longpre. 1859 † Lord Macaulay zu Kensington, berühmter englischer Geschichtsforscher. 1849 * Fürst Herbert von Bismarck-Schönhausen bei Berlin. 1773 Aufstand zu Boston gegen die Engländer, Beginn des nordamerikanischen Freiheitskampfes. 1706 † Pierre Bayle, französischer Freidenker und Dialektiker. 1622 † Franz von Sales, der Heilige, zu Lyon, Stifter des Ordens der Salesianerinnen. 1524 † Johann von Staupitz zu Salzburg, Abt zu St. Peter, der Freund Luthers.

Thorn, 27. Dezember 1910.

— (Ordensverleihungen.) Dem Landgerichtspräsidenten, Geheimer Oberjustizrat Karl Renckhoff aus Graudenz, jetzt in Wiesbaden, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Dem Staatsanwaltschaftsrat Rudolf Oetting in Danzig ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Dem Mitgliede des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Westpreußen, Hofmeister Karl Grahl zu Abl. Czapielken im Kreise Karthaus, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Reichskassenscheine.) Mit dem 1. Januar 1911 werden die alten Reichskassenscheine zu 50, 26 und 5 Mk. außer Kurs gesetzt. Es handelt sich um die alten dunkelgrünen Fünfzigmarkscheine, die auf der Vorderseite den Ritter zeigen. Alle diese Geldsorten, die bereits seit einigen Jahren durch die neuen Banknoten zu 50 und 20 Mk., sowie durch die neuen blau-grünen 5 Markscheine ersetzt sind, werden bei den Staatskassen nur noch bis zum 31. Dezember angenommen; von diesem Zeitpunkt an tauscht nur noch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin die Scheine ein. Da sich von diesem Papiergeld noch eine ganze Anzahl im Verkehr befinden dürfte, machen wir unsere Leser auf die Außerkurssetzung dringend aufmerksam.

— (Mißbrauch der Bezeichnung Bankier.) Viel besprochen wurde vor einiger Zeit in der Presse ein Inserat, in welchem ein

„Bankier" Wilhelm Sievers, der in Wahrheit Bierverleger und nicht einmal Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Firma war, sich unter Zusage einer ungewöhnlich hohen Verzinsung zur Annahme von Spargeldern bereit erklärte. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes zu Berlin hat daraufhin gegen Sievers wegen Mißbrauches der Bezeichnung Bankgeschäft auf Grund des § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb Strafantrag gestellt. Sievers ist wegen dieses Vergehens nunmehr vom Königl. Schöffengericht zu Bitterfeld rechtskräftig zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden. Dieses Urteil verdient deshalb besondere Beachtung, weil es in letzter Zeit auch bei den gewerbsmäßigen Ausleihern und Vermittlern sogenannter Privatdarlehen üblich geworden ist, sich dem Vertrauen des Publikums durch Gebrauch der Geschäftsbezeichnung „Bankier" zu empfehlen. Daß dieser Gebrauch ein unbefugter ist, ist bereits vor Jahrzehnten von dem preußischen Obertribunal- und dem Reichs-Oberhandelsgericht dargelegt worden. Gewerbetreibende gedachter Art werden deshalb gut tun, auf die Geschäftsbezeichnung „Bankgeschäft" zu verzichten, wenn sie nicht mit den Strafgerichten in Konflikt kommen wollen.

— (Für die Einziehung kleiner Steuerreste) beschloß der Vorstand des deutschen Städtetages den Städten zu empfehlen, Geldbeträge bis zu einer Mark., die in den Städten im Wege des Zwangsverfahrens beizutreiben wären, niederzuschlagen. Die meisten Städte und auch die größeren Dorfgemeinden nehmen den Vorschlag an, da die Einziehung solcher kleiner Kommunal-Steuerreste mehr Arbeit und Kosten verursacht, als das Objekt beträgt.

— (Besteuerung der Pacht- und Mietsverträge.) Auf die Versteuerung von schriftlichen Pacht-, Miet- 2c. Verträgen sei jedermann aufmerksam gemacht. Die Versteuerung hat mittels eines Verzeichnisses, zu welchem Vordrucke von den Zollstellen und Stempelverteilern unentgeltlich abgegeben werden, zu erfolgen. Wird die Besteuerung nicht rechtzeitig bewirkt, so macht sich der Verpächter, Vermieter oder Verpfänder strafbar, worauf wir besonders hinweisen.

— (Zu der Weihnachtsbescherung) im Kinderheim, die am Heiligenabend stattfand, hatte sich eine größere Anzahl von Gästen eingefunden. Neben dem Dezernenten des Kinderheims und Waisenhauses, Herrn Stadtrat Kordes, bemerkte man die Herren Bürgermeister Stachowitz, Stadtrat Rittweger und verschiedene Stadtverordnete. Die Ansprache an die Zöglinge des Kinderheims und Waisenhauses hielt Herr Pfarrer Jacobi. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit, so singt es und klingt es in diesen Tagen. In jeder Familie scharen sich die Angehörigen um den Weihnachtsbaum und suchen einander mit Gaben zu erfreuen. Den Zöglingen dieser Anstalten ist es nicht beschieden, das Fest mit den Angehörigen zu begehen, aber deshalb sollen sie es nicht schlechter haben als die andern Kinder, deren Eltern noch leben. Wie eine liebende Mutter wacht die Stadt über den Anstalten, deren Ruhm und Stolz sie sind. Hier herrscht nicht der furchtbare Geist der Zucht, sondern der Geist der Liebe und Milde. Darum haben auch heute die Hauseltern den Kindern im Auftrage der Stadt den herrlichen Baum geschmückt und auf den Tischen die Gaben für jeden einzelnen bereit gestellt. Aber die Stadt erwartet auch von jedem eine Gegengabe, die freilich keine irdische ist; jeder Zögling soll durch Fleiß und sittliches Betragen seinen Dank abtragen nach dem Vorbilde des Christkindleins, von dem es heißt: Es nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. — Nach verschiedenen Gesängen und Deklamationen der Schüler nahm Herr Bürgermeister Stachowitz die Prämienverteilung vor. Die Prämien bestanden in Sparkassenbüchern. Es erhielten aus dem Kinderheim Max Döring 10,50 Mark, Marta Gadowski 12 Mark, Leokadia Benczkiewicz 6 Mark, Alfred Ulmer 12 Mark, Friedrich Goldate 10,50 Mark; aus dem Waisenhause Ella Ott 20 Mark, Alma Radtke 12 Mark, Eulalia Buchholz 10,50 Mark, Stanislaus Stankowski 10,50 Mark, Karl Samara 6 Mark und Maria Kamm 12 Mark. Herr Bürgermeister Stachowitz hob in seiner Ansprache hervor, daß wohl auch noch andere Schüler Prämien verdient hätten, die würden ein andermal herankommen. Es müsse sich jeder bestreben, einer Prämie würdig zu sein, dann werden sie wohl gerüstet ins Leben treten und ihren Platz, an den sie das Schicksal stellt, wohl ausfüllen. Darauf ergriff das Wort Herr Stadtrat Kordes. Die Gemeindevertretung tue viel, um den Kindern alles Notwendige angedeihen zu lassen, aber doch fehle hier und da noch manches. Während durch Zuwendungen aller Art das Waisenhaus genügend ausgestattet erscheint, hat die Stadtverwaltung beim Kinderheim die Empfindung, als müßte noch etwas mehr geschehen. Nun habe er von seinem früh verstorbenen Sohne ein Sparkassenbuch gefunden, das er als Stiftung anlegen wolle. Das Stammkapital werde sich vielleicht noch erhöhen lassen. Diesem Sohne war es nur vergönnt, die erste Jugend auf dieser Erde zu verweilen, darum erscheine die beste Verwendung des Geldes die zu sein, mit den Zinsen des Kapitals der Jugend Freude zu bereiten. Er bitte den Herrn Bürgermeister, das Buch in städtische Verwaltung zu nehmen. Herr Bürgermeister Stachowitz sprach dem großmütigen Stifter den Dank der Stadt aus. Das Sparkassenbuch lautet auf 1000 Mk. Mit einigen Gesängen und Deklamationen erreichte die eigentliche Feier ihr Ende. Dann wurden die Kinder in den Raum geführt, in dem für jeden die Geschenke bereit lagen. Die Gäste erfreuten sich noch längere Zeit an dem Jubel der Zöglinge. — Kurz vorher hatte im Siechenhaus eine Weihnachtsbescherung stattgefunden, bei der Herr Pfarrer Meczykowski von der Marienkirche die Ansprache hielt.

— (Silberne Hochzeit.) Das Raddatz'sche Ehepaar in Thorn-Mocker, Rayonstraße, beging am zweiten Weihnachtsfeiertag das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begehen am Silvestertage die Struch'schen Eheleute, Thorn-Mocker, Goßlerstraße 41 wohnhaft.

— (Straffall bei einer Krankenkasse.) Ein Gewerbetreibender hatte seinen Gesellen bei der Lohnzahlung regelmäßig Beiträge zur Krankenversicherung abgezogen, aber weder diese noch die auf ihn selbst entfallenden Anteile an die Kasse abgeliefert. Die zwangsweise Beitreibung der rückständigen Beiträge von dem Schuldner fiel fruchtlos aus. Die Krankenkasse stellte darauf gegen den Schuldner wegen Vorenthaltung der Beiträge Strafantrag. Schuldner wurde infolgedessen durch die Strafkammer des königl. Landgerichts zu Danzig wegen Vergehens gegen §§ 82b und 53 des Krankenversicherungsgesetzes unter Zubilligung mildernder Umstände zu 30 Mark Geldstrafe (im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis) und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

— (Warnung vor Inseratenschwindlern und Vorschußagenten.) Der Verein Berliner Grundstücks- und Hypothekenmakler warnt vor Agenten, deren Firmen durch irreführende Bezeichnungen wie „Grundstück-Börse", „Zentrale für Grundstück- und Geschäftsverkäufe", „Darlehen-Bank" usw. Verkaufslustige veranlassen, in dem von der Firma herausgegebenen Offertenblatt zu inserieren, das unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint. Dem Opfer wird ein Revers vorgelegt, in dem die Insertionskosten in ziemlich verklausulierter Weise festgelegt werden. Es sind Fälle bekannt geworden, in welchen Insertionskosten bis zu 500 Mk. eingeklagt wurden. Besonders gewarnt wird vor den Vorschußagenten, die sich für ihre persönliche Mühewaltung als Beitrag zu ihren Spesen usw. einen beträchtlichen Vorschuß zahlen lassen, der sich zwischen 20—500 Mk. bewegt.

— (Gegen die Verschleppung der Prozesse) erläßt eine Anzahl bekannter Juristen einen Aufruf, der zunächst den Zweck verfolgt, die öffentliche Meinung aufzuklären und ihr die Notwendigkeit einer Änderung der jetzigen Methodenform zum Bewußtsein zu bringen. — Die Verschleppung der Prozesse, so heißt es im Einzelnen, wird man zuverlässig durch eine im Einvernehmen mit den Anwälten erfolgende geschickte Prozeßleitung und eher durch die Gewährung der Möglichkeit, auf Vertagungsvorschriften zu verzichten, als durch Vermehrung dieser Vorschriften abhelfen. Industrie, Handel und Landwirtschaft haben dies Verlangen zwar noch nie direkt, wohl aber indirekt durch die Forderung von Sondergerichten und Einigungsämtern schon seit Jahren erhoben.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrer- und Organistenstelle an der Volksschule in Breitenfelde, Kreis Schlochau, evangelisch. (Meldungen bei dem königlichen Kreisschulinspektor Herrn Schröter zu Pr.-Friedland). Erste Lehrerstelle an der Volksschule in Griffen, Kreis Thorn, evangelisch. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Prölß in Culmsee). Dritte neu gegründete Lehrerstelle an der Volksschule in Prechlau, Kreis Schlochau, katholisch. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Märker in Prechlau).

Die zwölf Nächte.

Die zwölf Nächte, die sich vom Weihnachtstage bis zum 6. Januar erstrecken, sind nach uraltem Volksglauben für die Zukunft des Menschen bestimmend. Die Träume, die man in diesen Nächten hat, sollen der Reihe nach für die kommenden zwölf Monate von besonderer Bedeutung sein. Bezüglich des Wetters gilt der alte Satz: Wie sich das Wetter von Christtag bis Heiligedreikönig erhält, so ist das ganze Jahr bestellt. Während der zwölf Nächte treiben auch Hexen, Dämonen und vor allem Frau Holle und der wilde Jäger ihr Unwesen, sodaß man die Alltagsarbeit am besten ganz ruhen läßt. Der Druienfuß, das Kreuz und Strohseile schützen das Vieh und die Wirtschaft. Als besonders wichtig gelten die Drei-heilig-Nächte, d. h. Christ-, Neujahrs- und Dreikönigsabend. Ursprünglich hatten die zwölf Nächte garnichts mit Spuk und Gespenstergeschichten zu tun, sondern waren lediglich eine Zeit des sorglosen Ausruhens, wie man sich denn auch die Sonne in solcher Ruhe dachte. Daher lebt noch jetzt in manchen Gegenden Deutschlands der Glaube, daß in den zwölf Nächten gewisse Arbeiten nicht vorgenommen werden dürfen, namentlich sei es nicht erlaubt, zu spinnen. Während dieser Zeit mußte man sich vordem der größten Ruhe befleißigen; wer nur die Tür derb zuschlug, hatte im nächsten Jahre den Blitz zu fürchten. Dafür lärmte in den zwölf Nächten das wütende Heer, der wilde Jäger Hackelberg brauste durch die Lüfte. Irrwische tanzten, die Feuermänner flackerten. Bei den heidnischen Angelsachsen hießen die zwölf Nächte Modranecht, Mutternächte, weil sie das kommende Jahr mit seinem Glück und Unglück gebären sollten. Nach germanischem Glauben hielten in den zwölf Nächten die Götter, besonders Wodan und Frigga, ihren feierlichen Umzug, um die Natur wieder zu beleben, den Pflanzen Wachstum und Früchte zu spenden, das Wasser zu Wein zu machen. Gerichtsfriede herrschte in diesen geheiligten Tagen bei unseren Altvordern; alle ergaben sich der festlichen Freude. Sie beschenkten sich gegenseitig mit Wildpret und wildem Honig, und zwölf Tage lang ruhte jeder Kampf und jede Feindschaft. Todfeinde saßen in Frieden nebeneinander, und der eine reichte dem andern das Trinkhorn. Erst nach Ablauf dieser Frist erneuten sie die alten Feindschaften, und die Gewalten der Rache und der Sühne traten wieder in ihre Rechte ein. Das ist im Laufe der Jahrhunderte anders geworden. Aber der Aberglaube, der sich an die zwölf Nächte knüpft, hat sich erhalten. Selbst in Kreisen, in denen man das nicht für möglich halten sollte, wähnt man noch immer, daß das, was man in den zwölf Nächten träumt, im Laufe des kommenden Jahres in Erfüllung gehen werde, und man wünscht vor dem Schlafengehen sich und anderen einen schönen Traum.

Thorner Stadttheater.

„Fra Diavolo" Oper in 3 Aufzügen von Auber. — „Der Rodelzigeuner." Operette in 3 Akten von Joseph Snaga.

Am ersten Festtag wurde abends die Oper „Fra Diavolo" gegeben, die ihre Erstaufführung am 30. Januar 1830 in Paris erlebte und sich seitdem, neben dem anderen Werke des französischen Meisters „Die Stumme von Portici" auf dem Repertoir erhalten hat, dank der spannenden Dichtung Scribes und der graziösen und geistvollen Musik, die Auber dazu geschrieben hat. In der Titelrolle fand Herr Roland wieder einmal Gelegenheit, durch schauspielerische Darstellung ebenso wie durch seine Stimmittel zu glänzen. Lebhaften Beifall fand er mit der Barcarole im 2. Akt und der Arie „Ich zähle Freunde unter den Scharen" im 3. Akt; auch in die Ensembles griff er mit Verve ein. Fräulein v. Niedeck, welche die Partie der „Zerline" sang, trug ihre Romanzen „Erblickt auf Felseshöhen" und „Welches Glück, ich atme freier" allerliebst vor und führte auch die Cavatine „Ja, schon morgen, welches Glück" geschmackvoll durch. Herr Transky („Lorenzo") wußte trotz merklicher Indisposition mit der Romanze „Ewig will ich dir gehören" Beifall zu erringen und fügte sich auch ganz gut ins Ensemble, aus dem Fräulein Adalbert als „Engländerin" besonders hervorstach. In kleineren Partien waren beschäftigt die Herren Klinder („Matteo"), Fruth und Bornträger (Banditen „Giacomo" und „Beppo") und Dietrich („Lord"). Gutes leisteten die Chöre und das Orchester, unter der sicheren Führung des Herrn Kapellmeisters Fritsch, der besonders die musikalische Filigranarbeit der Ouverture aufs feinste herausgearbeitet hatte.

Der zweite Festtag brachte abends eine Neuheit, die Operette „Der Rodelzigeuner". Der Verfasser der Dichtung, Leo Kastner, verwertet darin den originellen Einfall, einen Bräutigam statt der Tochter die Schwiegermutter heiraten zu lassen, um eine Millionenerbschaft zu retten, was in Verbindung mit dem Motiv der verliebten Alten einige ganz hübsche Szenen ergibt. Dazu noch der zweite originelle Gedanke, den Chor in schmucke Sportkostüme zu stecken und als Chor der Rodlerinnen einzuführen, mit dem Rodelschlitten auf dem Rücken als Umrahmung der frischen Gesichter — das war des Eigenartigen genug, um die Operette als etwas neues erscheinen zu lassen. Die Musik, die Joseph Snaga dazu geschrieben, ein aus tiefstem Dunkel auftauchender, bisher gänzlich unbekannter Musiker, ist recht lebhaft und unterstützt die Dichtung meist recht wirksam und belebend; aber sie ist weder in der Erfindung bedeutend, noch in der Instrumentierung die Hand des Meisters verratend. Keine Melodie hat Feuer, oder Grazie, oder Innigkeit genug, um durchzuschlagen; einen tiefern Eindruck macht nur das Zigeunerlied im Finale des 2. Akts „Wie zieht es mich mächtig". Mit den meisten modernen Operetten vermag sich indessen der „Rodelzigeuner" wohl zu messen, und wenn man Joseph Snaga auch nicht prophezeien kann, daß ihn die Nachwelt besser kennen wird als jetzt die Mitwelt, so wird die Operette eine Saison wohl aushalten und manche Wiederholung erleben. Um die Aufführung machten sich verdient Herr Roland in der Titelrolle („Oberleutnant Winko von Verösz"), Frl. Adalbert als „Wanda", die nach vielen Wirrungen im 3. Akt, wo alle, selbst die verwickeltsten Knoten von selbst sich lösen, den Geliebten heimführt, Frl. Josepha, die wieder als Chorführerin glänzte und auch dem Kouplet „In der Mausefalle" zu einigem Erfolg verhalf, dem einzigen Da capo der Aufführung, da die Operette recht dankbare Partien nicht enthält und selbst die Lieder Winkos und Wandas „Ja, himmlische Märchen sind Flitterwochen" und „O poche nicht so ungestüm, sei still, mein Herz" trotz des Chors hinter der Szene ziemlich eindruckslos verhallten. Am wirksamsten waren noch die Gesänge des Chors, der wesentlich beizutragen hatte, die Operettenstimmung hervorzubringen, ebenso wie die Träger der beiden schauspielerischen Rollen des „Oheims" (Herr Rieß) und „Eulalia", der komischen Alten (Frau Pestel), die ganz vortrefflich spielten. Die Wirkung der schönen Choraufzüge wurde im 1. Akt leider stark beeinträchtigt durch den die Bewegung behindernden dekorativen Aufbau in der Mitte der Hotelhalle. Die übrigen Rollen lagen in den Händen der Herren Lindemann, der den „Adjunkt von Neuhoff" schauspielerisch ebenfalls sehr gut gab, Bochum („Kommissionsrat"), Edwin Schäfer („Offiziersbursche"), Pohl („Oberkellner"), und Horn, der sich als „Kastellan" zur Geltung brachte. Der etwas magere wie burleske 3. Akt wurde bereichert durch das von Herrn Rosenoff arrangierte Ballett „La Tozigane", das von Frl. Normann, Frl. Bauer und den Herren Rosenoff und Gorbatschewski sehr zierlich getanzt wurde. Nur täte Herr Rosenoff gut, weniger auf die Außenwelt zu sehen und mehr, wie Herr Gorbatschewski, weltverloren und für sich zu tanzen; die Balletts würden dadurch wesentlich gewinnen. Die musikalische Leitung lag in Händen des Herrn Kapellmeister Fritsch, der aus der Musik herausholte, was möglich war. Das Haus war an beiden Abenden ausverkauft. ♂

Sonderbare Testamente.

(Nachdruck verboten.)

Nicht immer werden Testamente gemacht, um die hinterbliebenen Lieben sicher zu stellen. Sie bilden auch häufig den Ausfluß des Wunsches eines Testators, allzu sichere „lachende Erben" einmal gründlich zu enttäuschen oder sich für erlittene Unbill noch nach dem Tode zu rächen. Manchmal führt auch ein wenig Romantik dem Testator die Feder.

Sehr berechtigt ist der Wunsch des Testierenden, die ihn überlebenden Lieblingstiere gut untergebracht zu wissen, und die Erfahrung, daß anscheinend vertrauenswürdige Menschen, denen zugleich mit einem Tiere eine ansehnliche Summe hinterlassen wurde, sich mehr um diese als um jenes kümmerten, hat andere Tierfreunde veranlaßt, das zur Unterhaltung der Lieblinge hinterlassene Geld — diesen selbst zu hinterlassen. Einige besonders merkwürdige Fälle dieser Art erzählen „Tits-Bits". Meist erweist sich denn auch die Voraussetzung des Testators, daß ein Tier, welches im Besitze einer ansehnlichen Leibrente ist, besser behandelt und gepflegt wird, als vollkommen zutreffend.

Eine portugiesische Dame verdankt ihrem Papagei ihr Leben. In ihrer Wohnung war eines Nachts Feuer ausgebrochen, und sie wäre sicherlich im Schlafe erstickt, oder hätte doch keinen Ausweg mehr finden können, wenn sie nicht rechtzeitig noch durch das gellende Geschrei ihres Papageis geweckt worden wäre. Sie bewies ihm ihre Dankbarkeit, indem sie ihm ein Jahrgeld von 4000 Mark aussetzte; dafür konnte ihm schon eine eigene Pflegerin gehalten werden. Und Papageien haben ein langes Leben, besonders, wenn sie gut gehalten werden.

Gleichfalls aus Dankbarkeit hinterließ ein Chicagoer Herr vor etwas mehr als Jahresfrist seinem Hunde Rab die Summe von 8000 Mark, „in Anerkennung seiner Zuneigung und zärtlichsten Pflege, als ich krank war. Wer selbst erfahren hat, wie die unwandelbare Treue und unermüdliche Aufmerksamkeit eines Hundes einem einsamen Menschen zum Troste gereichen kann, der wird diesen Satz nicht in das Gebiet der Phrase verweisen.

Eine reiche Pariser Witwe, Mme. Cleary, hinterließ ihr Vermögen zur Hälfte ihrer Tochter, und zur Hälfte ihrer Bulldogge. Merkwürdigerweise war die junge Dame mit dieser Teilung vollkommen einverstanden. Sie liebte das Tier nicht weniger als ihre Mutter, und ließ es nie von sich, nicht einmal bei Tische.

Um seinem Verwandten einen Streich zu spielen, hinterließ ein Franzose, namens Souchat, sein gesamtes Geld seiner Schildkröte, die bekanntlich auch ein recht langlebiges Tier ist. Besonders schlau richtete eine alte Jungfer und Erbtante ihr Testament ein, um ihren beiden Katzen eine möglichst gute Pflege zu sichern. Sie hinterließ die eine ihrer Nichte und die andere einem Lieblingsneffen mit der Bestimmung, daß ihr Vermögen schließlich an diejenige der beiden Personen fallen sollte, deren Katze am längsten lebte. Der Neffe war der glückliche Erbe, denn die Pflegebefohlene der Nichte war in einem unbewachten Augenblick entwischt und von einem Hunde totgebissen worden. Ob freilich nach dem Einstreichen des Vermögens der Neffe seine Pflicht weiter so aufopferungsvoll tat, ist mindestens fraglich.

Nicht selten werden Testamente auch so gefaßt, daß der Erbe, meist ohne Wissen, einer Probe unterzogen wird, die er bestehen muß, um nicht der Erbschaft verlustig zu gehen. So verlor, wie Clive Holland in Chamber's Journal erzählt, eine Kirche in Gloucestershire einen namhaften Betrag dadurch, daß keiner ihrer Geistlichen es für nötig befunden hatte, einem Herrn, welcher bei Lebzeiten der Kirche mancherlei Zuwendungen gemacht hatte, die letzte Ehre zu erweisen. Als einige Stunden nach dem Begräbnis das Testament eröffnet wurde, hörten sie zu ihrem Schrecken, daß der alte Herr der betreffenden Kirche für jeden Geistlichen, der freiwillig an seinem Begräbnis teilgenommen hätte, die Summe von 2000 Mark vermachte. Da an der Kirche außer dem die Leiche einsegnenden Pfarrer noch neun Geistliche vorhanden waren, war der Verlust durch diese Verletzung der Höflichkeitspflicht ein ganz beträchtlicher.

Ähnlich erging es dem Neffen einer reichen Dame, die kürzlich in Paris starb und einige exzentrische Bestimmungen für ihr Begräbnis getroffen hatte. Die Dame galt wohl als wohlhabend, aber nicht als reich, und ihr Neffe hatte es verstanden, sie glauben zu machen, daß er für ihre Zufriedenheit jedes Opfer bringen würde. Sie verlangte in den Bestimmungen u. a., ihr Neffe solle zwei Nächte bei ihr die Totenwache halten, solle sie dann in einen gläsernen, engen Sarg und mit diesem in einen Prunksarkophag mit Zinkeinlage und Seidenfütterung legen und so nach Arles, ihrer Geburtsstadt überführen, wo er ein sehr prunkvolles Mausoleum für sie errichten lassen solle. Das eigentliche Testament solle erst mehrere Wochen später eröffnet werden.

Der Neffe rechnete die entstehenden Unkosten aus, und da er das Vermögen seiner Tante nicht allzu hoch einschätzte und befürchtete, schließlich noch einen Teil der ziemlich hohen Beisetzungskosten aus eigener Tasche zahlen zu müssen, so ließ er einfach den Glassarg und das Mausoleum weg, transportierte die Verstorbene in einem einfachen Zinksarge nach Arles und setzte sie dort in einem gewöhnlichen Grabe bei. Bei der Testamentseröffnung ergab sich dann, daß ihr teurer Neffe Universalerbe war — vorausgesetzt daß er sämtliche Bestimmungen über ihre Beisetzung peinlich genau befolgt hätte. Da dies nun aber nicht der Fall war, bekam er — einhundert Franks. Das übrige fiel, nach Abzug einiger beträchtlicher Legate für ihre Pflegerin, ihren Arzt, den Hausmeister usw. an wohltätige Stiftungen. Die Stimmung des „teuren Neffen" kann man sich leicht ausmalen.

In Wien lebte ein schwerreicher Kaufmann, namens Bechheimer, der die Marotte besaß, ein doppeltes Leben zu führen und in einem ganz ärmlichen Viertel der Stadt in einer einfachen Mietswohnung zu wohnen, wo er als ziemlich arm, und dabei sehr genau galt. Die Kleider wechselte er immer in einem nahen Restaurant, und war in seinem Geschäft stets der Gentlemann. Er starb, kaum fünfzig Jahre alt und hinterließ sein gesamtes, über 2 Millionen Kronen betragendes Vermögen einem schönen Küchenmädchen, daß ihm trotz seiner notorischen „Armut" seine Liebe geschenkt hatte.

Unter den Testamenten, die nur dazu bestimmt sind, unliebsame Angehörige einmal recht zu ärgern, steht das des kanadischen Arztes Dr. Dunlop obenan. Er hinterließ einem seiner Brüder seine Bücher, damit er lesen, lernen und gesunden Menschen-Verstand erwerben möge; ein zweiter Bruder bekam seine große silberne Uhr, um zu wissen, wann Leute morgens aufzustehen hätten. Seinem Schwager hinterließ er seine beste Pfeife, „aus Dankbarkeit dafür, daß er meine Schwester Maggie geheiratet hat, die kein Mann von einigem Geschmack je genommen hätte." Eine seine Schwestern erhielt einen silbernen Trinkbecher, „aus Gründen, die ihr selbst am besten bekannt wären", und eine andere die Familienbibel, „damit sie in den Geist derselben so tief eindringen möge, wie bisher nur in den Buchstaben."

Einen rachsüchtigen, unversöhnlichen Charakter enthüllt das Testament eines englischen Gutsbesitzers, der seinem mißratenen Sohne ein Legat von nahezu hunderttausend Mark hinterließ, damit er die Mittel hätte, sich „tot zu trinken und sobald wie möglich zum Teufel zu gehen."

Ein alter französischer Invalide von der Garde wurde eines Tages durch ein Legat von zwanzigtausend Mark angenehm überrascht. Den Testator, einen alten Marquis, kannte er garnicht, hatte aber einmal in früheren Jahren für den schäbig Gekleideten, den er für einen Bettler hielt, das Brückengeld auf dem Pont des Arts ausgelegt, und der alte Herr hatte, ihm diese Freundlichkeit nicht vergessen.

Daß eifersüchtige Männer ihre Frauen an einer Wiederverheiratung nach Eintritt ihrer Witwenschaft hindern wollen, indem sie ihnen für diesen Fall das Vermögen entziehen, ist keine Seltenheit; aber ein Bristoler Bürgermeister aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ging hierin noch weiter: er bestimmte, daß bei einer neuen Ehe seiner Frau nicht nur die Testamentsvollstrecker in den Genuß des gesamten Vermögens treten sollten, sondern daß dies auch noch mit Trompeten öffentlich verkündigt werden sollte.

Massagen

werden gewissenhaft ausgeführt in und außer dem Hause.
K. Fieber,
ärztl. gepr. Masseur aus Bad Kudowa,
Brückenstraße 22, 2.



Brillantringe,
Brillantbroschen,
Brillantohrringe,
Brillantarmbänder,
mattgoldene, ganz apparte Damen- (auch Herren-) Uhren mit echten Diamantrosen und Brillanten ausgelegt, sehr preiswert,
empfiehlt
H. Sieg, Thorn,
Elisabethstraße 5,
Telephon 542.

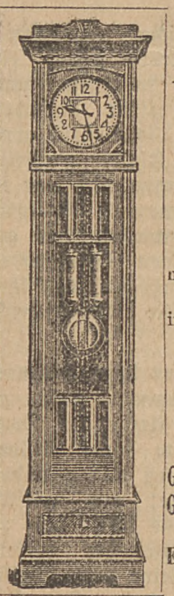
Dampfwäscherei
Schneewittchen
Hofstr. 19, Telephon 220,
Inh.: **Richard Janke,**
liefert schrankfertig:

Taghemden	10 Pfg.
Beinkleider	10 Pfg.
Nachtjacken	10 Pfg.
Nachthemden	15 Pfg.
Große Bezüge	15 Pfg.
Kleine Bezüge	8 Pfg.
Laken	10 Pfg.

Besonders empfehle ich meine
Feinplätterei
zu den billigsten Preisen.
Lieferzeit schon 6 Tage. Freie Abholung.

Operngläser, Krimstecher.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
GustavMeyer.

Abbazia-Veilchen! von Hahn & Hasselbach, — Dresden, — herrlich, wie frisch gepfl. Veilch. duftd. à Fl. 0.50, 1.—, 1.50, 2.; Seife à 50 P 50
Holm & Co., Zentraldrogerie.



Grosse, moderne
Stand-Uhren,
sowie feine
Salon- und Zimmer-Uhren
mit herrl. Gong-Schlagwerk
in groß. Auswahl
empfiehlt
H. Sieg,
Uhrmachermeister.
Grosses Uhren- u. Goldwaren-Lager
Thorn,
Elisabethstrasse 5
Telephon 542.

Fabelhaft
ist die vorzügliche Wirkung der echten
Karbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul,**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen Gesichtspickel, Pusteln rc., à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, Anders & Co., Adolf Leetz.



Auf Wunsch
14 Tage z. Probe.
Adler
Schlager aller Schornstein-Aufsätze in der Funktion und im Preise.
Georg Adler,
Schornsteinaufsatzfabrik,
Fürstenwade - Berlin.
Vertreter:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Thorn III,
Mellienstrasse 8,
Fernspr. 340 und 689.

Wir laufen alle

in die Papierhandlung von **Justus Wallis.**
Dort sind eine Unmenge Neuheiten in **Silvester-Scherzen** zu haben.



Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.



Jagdpatronen,
Rottweiler und andere pa. Fabrikate,
Jagdgewehre,
Jagdtaschen,
Jagdmesser,
Jagdstöcke,
Rucksäcke und alle sonstigen Jagd-Geräte und Waffen
empfehlen in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn,
Breitestrasse 35. — Telephon Nr. 2.

Warum streiten Sie!



Es ist doch allgemein anerkannt, daß eine Fleischbrühe aus
OXO Bouillon-Würfel
der Comp^ie LIEBIG
das erfrischendste Getränk bildet.
Durch einfachen Aufguß kochenden Wassers herzustellen.
Preis 5 Pfg.



Reform-Zahn-Praxis
Arthur Heinrich,
Elisabethstr. 6. THORN Elisabethstr. 6.
Vollendeste Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.
Amerikanisches System.



Trauringe
hochmoderne Muster in echt Gold, auf Wunsch auch ohne Lötfuge. — Eigenes Fabrikat.
Großes Lager in Uhren und Goldwaren.
Reparaturen, vergolden, versilbern.
F. Feibusch,
Juwelier, Brückenstraße 14, 1. Etage.

10 Pfund-Postsack der bekannten
Oderbruch-Gänsefedern
liefere unverfälscht mit **Daunen** frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern **gratis.**
Richard Lübeck, Fürstenfelde, (Neumark).

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
P. Begdon, Colw.-Hdlg., Thorn
A. Kirmes, „ „
Fr. A. Sakriss, „ „
Paul Fucks, „ „
Neust. Markt 16,
Oskar Tomaszewski, Apoth. in Culmsee, **Adolf Trox,** vorm. Ferd. Czarske in Briesen, Briesener Hof.

Kutsch- und Stall-Laternen
in großer Auswahl empfiehlt
Fr. Strehlau, Klempnermeister,
Coppernikusstraße 15,
Fernruf 414.

Milchseparatoren
Marke Tubular,
in mehreren Größen stets auf Lager und sofort lieferbar.
Fr. Strehlau, Thorn,
Coppernikusstraße 15.
Fernruf Nr. 414. — Fernruf Nr. 414.
Spezial-Geschäft für Molkerei-Geräte.

Einer sagt es dem andern, daß man in der vor einigen Monaten gegründeten
Feinbesohlanstalt
Laden Breitestr. 43, am sorgfältigsten, billigsten und promptesten bedient wird. Musterarbeiten, auch in **eleganter Maßarbeit,** stets zur Verfügung.

Offeriere
Kiefern-Klobenholz in Waggonladungen, sowie alle Sorten trockene **Brennhölzer** und **Kleinholz** unter Schuppen lagernd, **trockene Speichen** und **beste Sorten** oberschlesischer **Kohlen.**
A. Ferrari, Thorn,
Holzplatz a. d. Weichsel. Fernspr. 438.

Prima österr. Petroleum
zu 15 Pfg. den Liter offeriert
Isidor Simon, Altstädt. Markt.

Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße, 1. Etage.

Schmiede,
konkurrenzlose Brotstelle des **H. Jabs Zlotterie,** ist durch mich mit 4 Mille Anzahlung krankheitshalber verkäuflich. Prachtvolle, neue Gebäude, ca. 10 Morg. I a Weichselwiesen, 2 Morgen I a Ackerland und herrlicher Obstgarten, 100 Mk. Miete. Besichtigung jederzeit.
Beer, Zlotterie.

Annahme von
Depositengeldern
bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung		à 3½ %
monatlicher	„	à 3¾ %
3-monatlicher	„	à 4 %

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36. — Fernruf 126.

Bankhaus L. Simonsohn.
Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.
Thorn, Baderstrasse 24.

Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern,
Diskontierung von Wechseln,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten und Hypotheken,
Besorgung von Hypothekengeldern (Bank- und Privatgeld),
Vermietung von Stahlfächern unter Mitverschluss der Mieter.

Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.



Massiv goldene
Trauringe
fugenlos (ohne Lötung)
D. R.-Pat. Nr. 138566,
mit Goldstempel 338, 585, 750 und 900 (Dukatengold), auch in Kugelfaçon stets vorrätig.
Preise von **12—65** Mk. das Paar. Gravieren umsonst.
Louis Joseph, Uhren- und Goldwaren.
Seglerstraße 28.

Wein-Verkauf.
Wegen Auflösung meiner Weinabteilung verkaufe ich meine gesamten Bestände an Wein und Spirituosen zu enorm billigen Preisen. Es sind alles gute, erstklassige Waren und empfehle ich in anbetracht der großen Preissteigerung recht baldige Auftragerteilung.

Solange Vorrat reicht, offeriere ich freibleibend:

Rotwein.

Kastillon, bekömmlich	80 Pf.
Ambis, voll u. kräftig	90 Pf.
St. Andre de Cubsac	100 Pf.
Palus superlores, rassig	120 Pf.

Weißwein.

Bechtheimer, mild. Rheinw.	80 Pf.
Remicher, schöner Mosel	75 Pf.
Eilenzer, rassiger Mosel	80 Pf.
Lauberheimer Rheinwein	90 Pf.

Spirituosen.

Kognak, Verschn., essenzenfr.	1,30 Mk.
Kognak, Verschn., in Bastflaschen	1,45 Mk.
Rum in Bastflaschen	1,45 Mk.
Arak, kräftig und rein	1,45 Mk.
Steinhäger, e. westfälisch.	1,60 Mk.
Ei-Kognak	1,50 Mk.
Vis Herbarum, fein. Magenbitter	2,00 Mk.

Südwein.

Portwein	90 Pf.
Sherry	100 Pf.
Madeira	100 Pf.
Malaga	120 Pf.
Samos	90 Pf.
Ungarwein	80 Pf.
Vermouth di Torino	100 Pf.

Schaumwein.
In Deutschland auf Flasch. gefüllt.

Kaiserfekt ohne Steuer	1,10 Mk.
Lorsaire „ „	1,25 Mk.
Carte Blanché o. Steuer	1,75 Mk.
Dürckheimer Kabinett, Flaschengährung	2,25 Mk.
G. Kupferberg u. Co. Kabinett Gold	2,60 Mk.
Champagner Düpreß u. Co.	3,00 Mk.
Champagner Best u. Co.	2,50 Mk.

Alle Preise sind mit Flaschen berechnet.
Der Verkauf findet nur gegen Kasse, Nachnahme oder Voreinsendung statt. Lieferung erfolgt in Berlin frei Haus, nach außerhalb frei zur Bahn. Volle Garantie für tadellose Beschaffenheit. Alles Nichtgefallende wird auf meine Kosten zurückgenommen, daher risikolos. Bestellungen sind zur richten an die
Weinkellerei Gustav Kron,
Berlin, Große Hamburgerstraße 32, Fernsprecher III 625.
Kein Ladengeschäft, nur Versand und Kellerei.

Rottweiler geladene Jagdpatronen,
neue, rauchlose Jagdpatronen, Marke „Fasan"
Jagdpatronenhülsen, Ladepfropfen, Schrot und Pulver,
Jagdgewehre, Floberts, Revolver
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Altst. Markt 21. Eisenhandlung. Fernspr. 138.

Nieren-Leiden (Brightsche Krankheit) wird durch Dr. med. Banholzers **„Herniol"** Extr. herniar. komp. fld. selbst nach mehrjährigem Bestehen geheilt und der Eiweißverlust zum Verschwinden gebracht. Vorhandene Rückenschmerzen werden sicher beseitigt. **Glas 1.20 Mk.** Zu beziehen durch die Apotheken, wo nicht, direkt durch: **Hernia-Versandstelle München.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Proklamation des Kaisers zum Ehrendoktor.

Am Proklamationstage der Universität Klausenburg (Ungarn) hielt in Anwesenheit eines vornehmen Publikums und der Doktoranden Rektor Ludwig Szadecky eine längere Rede, in der er feierlich ankündigte, die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Klausenburg habe auf Antrag des ordentlichen Professors Aladar Richter Kaiser Wilhelm zum Ehrendoktor ernannt. (Anhaltende Eljenrufe.) Der Rektor wies darauf hin, daß Kaiser Wilhelm für die Wissenschaft und die Gemeinbildung hervorragendes Interesse, Wohlwollen und Opferwilligkeit bewiesen habe und stets ihr Vorkämpfer und Protektor gewesen sei. Ein glänzender Beweis hierfür sei, daß der Kaiser aus Anlaß des Jubiläums der Universität Berlin die Welt mit einer Stiftung von 10 Millionen für das Wohl der Menschheit fördernde wissenschaftliche Forschungen überrascht habe. Auch ist es, so fuhr der Redner fort, unsere Überzeugung, daß nicht blos politische Beweggründe, sondern auch Menschenliebe den Kaiser leiteten, als er vor zwei Jahren einen blutigen Krieg von unseren Grenzen abwenden half. Es ist allbekannt, daß Kaiser Wilhelm ein wohlwollender Freund Ungarns ist. Der Rektor erinnerte ferner daran, daß Kaiser Wilhelm seine Gefühle der Bundesfreundschaft, der Hochschätzung und Anhänglichkeit am Geburstage Kaiser Franz Josefs ausgedrückt habe. daß die Universität der alten transsilvanischen Hauptstadt die berufenste sei, um die alte geschichtliche Verbindung aufzufrischen, die vor dreihundert Jahren zwischen den Hohenzollern und dem transsilvanischen Fürstentum bestanden habe. Von ganzem Herzen wünsche er, daß dieser hochherzige und mächtige Protektor der Wissenschaft und der Humanität noch lange leben möge zum Wohle der Weltkultur und zur Förderung des Weltfriedens und der Friedenswerke. (Eljenrufe.) Sodann hielt der Rektor eine Ansprache an die Doktoranden, in der er darauf hinwies, mit welch hervorragendem Ereignis ihre Promotion zusammenfalle.

Der Kriegsminister über militärische Jugenderziehung.

Eine „Denkschrift über nationale Erziehung durch Leibesübungen" hatte der Vorsitzer des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, Landtagsabgeordneter von Schenckendorff, dem preußischen Kultusministerium und dem Kriegsministerium übersandt; der Kriegsminister hat darauf u. a. geantwortet:

Vom Standpunkt der Heeresleitung aus muß ich die **bestmögliche körperliche Vorbereitung des Heeresersatzes** als Endziel aller Jugendpflegemaßnahmen bezeichnen. Die Jugendwehr will auch ihren Teil an dieser gemeinsamen Arbeit leisten. Ich erkenne die bisherige nutzbringende Tätigkeit und die idealen Bestrebungen ihrer Leiter gern an. Es sind durch sie eine Anzahl Jünglinge erzogen und schädlichen Einflüssen ferngehalten worden, auf die sonst eine ähnliche vorbeugene Einwirkung von anderer Seite vielleicht nicht ausgeübt worden wäre. Auch darf der Reiz, den jede militärische Betätigung für unsere Jugend hat, nicht unterschätzt werden. Soweit aber auf Exerzieren und Schießen in dem Übungsplan ein Hauptwert gelegt wird, kann ich mir nicht verhehlen, daß eine derartige Ausbildung sich für militärische Zwecke weniger nützlich erweisen wird, als eine **planmäßige Durchbildung des Körpers**, wie sie in den Vereinen für Körperpflege betrieben wird. Ich sehe hierbei ganz davon ab, der Frage näher zu treten, ob die Vorteile einer Vorbereitung der Jugend in den eben erwähnten Dienstzweigen nicht durch manche hierdurch hervorgerufene Erschwerungen der Ausbildung bei der Truppe (Angewöhnung von Fehlern, oberflächliche Dienstauffassung, Besserwissen) zum mindesten aufgewogen werden. Für meinen Standpunkt ist in erster Linie maßgebend, daß selbst für die anerkanntermaßen notwendige körperliche Durchbildung bei unserer zumeist durch gewerbliche Anforderungen stark in Anspruch genommenen schulentlassenen Jugend die zur Verfügung stehende Zeit knapp ausreichen wird. Ein körperlich gut vorbereiteter Ersatz wird die Anfangsgründe des Exerzierens und Schießens auch ohne Vorübung in diesen Dienstzweigen vor der Einstellung verhältnismäßig leicht lernen. Das beweisen viele der zurzeit leider nur einen Bruchteil des Ersatzes ausmachenden Rekruten, die Turnvereinen ausübend angehört haben. Es kommt daher für mich in erster Linie die **Mitwirkung der nationalgesinnten Vereinigungen für Körperpflege** inbetracht bei der vorbereitenden Arbeit, durch die eine Minderung der Ausbildungsschwierigkeiten zu erwarten ist, mit denen die Armee bei der jetzigen kurzen Dienstzeit schwer zu kämpfen hat.

Waren die Franzosen 1870 bereit?

Das stolze Wort des französischen Kriegsministers aus den Julitagen 1870, die entschlossene Erklärung „Wir sind bereit", hat in der Geschichte Frankreichs einen schmerzlichen Klang erhalten. In der „Revue des Deux Mondes" weist nun Olivier nach, daß dieses Wort keineswegs eine Phrase war.

Nach dem Ende des unglücklichen Krieges wandte er sich an den Marschall Leboeuf und forderte Rechenschaft über diese Erklärung. Da erklärte der Kriegsminister in langen, mehrtägigen Sitzungen an der Hand von Dokumenten und Karten, daß Frankreich damals wirklich bereit war, so bereit, wie eine Nation im Augenblick der Kriegserklärung es nur sein kann. Mächtige Vorräte von Proviant und Waffen waren aufgestapelt, über eine Million Chassepots standen zur Verfügung, 300 000 weitere Gewehre, 10 111 Kanonen, 175 Millionen Patronen, 400 000 Granaten und Kartätschen und über 4 Millionen Patronen für die Mitrailleusen. Die Festungen waren reichlich versorgt; es fehlte nicht an Truppen, und ein bis inskleinste Detail vorbereiteter Angriffsplan wie auch ein Verteidigungsplan lagen bereit. Die Arbeit des Kriegsministeriums war fast vollendet, Mac Mahon und Bazaine waren verständigt, daß sie den Befehl über je eine Armee übernehmen sollten — im ganzen sollten drei Heere aufgestellt werden —, als Napoleon plötzlich beschloß, nur eine einzige Armee unter seinem Oberbefehl zu bilden, die in acht Armeekorps zerfallen sollte. Er folgte damit — zu spät — dem Rat, den ihm im März des Kriegsjahres der Erzherzog Albert von Österreich gegeben hatte. Umsonst widersetzte sich Leboeuf diesem Plane, wies darauf hin, daß es eine Katastrophe bedeute, alle bereits geleistete Arbeit wieder umzustürzen, und zwar in einer Zeit, da jede Minute kostbar sei. Er wies darauf hin, daß der Oberbefehl Napoleons auch bei der Formierung dreier Armeen möglich sei, während die Trennung in acht Armeekorps die Ausübung des Oberbefehls erschwere. Aber der Kaiser schnitt alle Einwände ab mit einem entschlossenen: „Ich will es!, dem sich der Kriegsminister beugen mußte. Mit fieberhaftem Eifer versuchte man nun in aller Hast die vom Kaiser verlangte Truppenteilung durchzuführen. Aber auch dann noch wäre, trotz mancher Mängel in der Truppenführung, ein Sieg möglich gewesen, wenn Napoleon, der Generalissimus, sich in einer günstigeren seelischen und körperlichen Verfassung befunden hätte. Wie Napoleon I. hatte er sich alle Initiative vorbehalten, während er sich nur mit Mühe auf dem Pferde halten konnte, die furchtbarsten Schmerzen erduldete und nicht imstande war, selbst aufs Schlachtfeld zu eilen, um den Stand der Dinge zu übersehen. Er war gezwungen, in einem Zimmer zu sitzen, dicht neben dem Ofen, sogar im Sommer. Das alles traf zusammen mit einem unvollkommenen System der Mobilisation. Man war bereit, aber die Mobilisation fehlte oder kam zu spät. „Nicht Leboeuf, ja selbst der Kaiser nicht waren an der Katastrophe schuld, sondern alle unsere illustren Generale, die die militärische Organisation jener Zeit fast mit einem Götzenkultus umgeben hatten."

Die Moabiter Straßenkrawalle vor Gericht.

Berlin, 24. Dezember.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsdirektor Lieber wird der gestern vernommene Zeuge Salbach nochmals vorgerufen. Er erklärt, daß er sich lediglich deshalb als Zeuge gemeldet habe, weil er aus den Zeitungsberichten ersehen habe, daß seitens der Polizeibeamten die Vorgänge in dem Lanzerathschen Lokal völlig falsch dargestellt worden seien. Der Zeuge bekundet dann noch, daß er am Bahnhof Beusselstraße beobachtet hab, wie ein junger Mann ohne jede Veranlassung mit dem Säbel über den Kopf geschlagen wurde; er, Zeuge, habe bald darauf ebenfalls einen Säbelhieb über den Rücken erhalten. Die Straße sei zu dieser Zeit vollkommen menschenleer gewesen, irgend eine Bedrohung der Polizeibeamten habe nicht vorher stattgefunden. Auf Befragen des Rechtsanwalts Rosenfeld bestätigt der Zeuge, daß sein Sohn Beamter einer Reichsbehörde in Berlin sei. Dieser, ebenso wie sein anderer Sohn, sei ebeafalls von der Polizei geschlagen worden. Infolg der von den Schutzleuten erhaltenen Schläge habe er, Zeuge, etwa drei bis vier Wochen lang nicht richtig arbeiten und auch in der Nacht nicht ruhig schlafen können. — Es werden sodann noch mehrere Zeugen zu den Vorgängen in dem Lanzerathschen Lokal vernommen. Der Polizeileutnant Heck II, der die Räumung des Lokals vorgenommen hatte, erklärte, daß er sich nicht besinnen könne, ob er mit dem Säbel geschlagen habe. — Nachdem dann noch ein Schutzmann vernommen worden ist, wird auf weitere Zeugen zu diesem Fall allseitig verzichtet. — Die Sitzung wird nach 11 Uhr abgebrochen und auf Mittwoch Vormittag 10 Uhr vertagt.

Weihnachten in Kamerun.

Von Major Hans Dominik †.

Man wird sich erinnern, daß der vor einigen Tagen gestorbene Major Dominik, einer unserer tüchtigsten Kolonialsoldaten, dem unsere Kolonie Kamerun außerordentlich viel verdankt, zur Zeit der Kolonialhetze im Reichstag gehässigen Angriffen und verleumderischen Anklagen ausgesetzt war. Zwar hatten auch hier die Lügen nur kurze Beine, und Dominik konnte sich glänzend rechtfertigen; aber auf das Leben des verdienten Mannes war ein Schatten gefallen. In seinem bei Mittler u. Sohn erschienenen Buche „Vom Atlantik zum Tschadsee" erzählt er selbst davon, wie die gegen ihn erhobenen Angriffe ihm einen Weihnachtsabend verbitterten. Den Glanzpunkt des erwähnten schönen Buches bildet die Unterwerfung Adamauas, des nördlichsten Teils von Kamerun, unter deutsche Herrschaft. Auf dem Rückmarsch nach der Station Garua erkrankte Feldwebel Fischer am Schwarzwasserfieber. Dominik war aufs rührendste um seine Pflege bemüht. Doch lassen wir ihn selbst erzählen:

Am 24. Dezember war Fischer zum erstenmal fieberfrei. Ich saß nachmittags in stiller, dankbarer Zufriedenheit an Fischers Lager, sprach ihm Mut ein und stellte ihm vor, wie schön es sein würde, wenn er nun mit einem schwarz-weißen Bande nach Leipzig zu seinen Eltern käme; wie diese stolz auf ihn sein, wie seine Kameraden ihn beneiden würden. Vergessen ist alles, sagte ich ihm, wenn man Aerkennung findet bei seinen Vorgesetzten. Die Augen des Kranken schlossen sich vor Schwäche und Müdigkeit, während ich plauderte; aber ein Lächeln spielte um den bleichen, jungen Mund, als ich vor die Halle trat und in die weite Ebene hinausstarrte, über der die Sonne sich senkte. Es wurde Abend: Heiliger Abend!

Und dann saß ich allein mit meinen Gedanken, die weit, weit fortzogen über Steppe und Wald, über das Meer bis in das stille Haus in der großen Stadt, wo meine Mutter wohnt. Und an frühere Weihnachtsfeste dachte ich, an das vergangene Jahr, in dem wir so wunderbar vorwärts gekommen waren. Im Halbschlummer flimmerte das Bild des brennenden Weihnachtsbaumes mit glitzernden Sternen, Gold- und Silberschmuck vor meinen Sinnen, bis im Traum aus dem Weihnachtsstern ein Ordensstern wurde und wirre Schatten von Ruhm und Ehre das schlafende Hirn umfingen. Da schallte der Ruf der Wache durch die stille Christnacht; ich schreckte auf, und ein Reiter erschien mit einem Brief aus Garua. Das Schreiben enthielt die Nachricht, daß Graf Fugger mich ablösen und ich mich zuhause wegen persönlicher Beschuldigungen, die gegen mich erhoben waren, verantworten sollte.

Die ganze stille heilige Nacht hindurch saß ich mit brennenden Augen im dunklen Zelt. Anfangs krampfte sich das Herz in wildem Weh zusammen und wollte schier verzweifeln an aller Gerechtigkeit. Der Wechsel war zu gewaltig zwischen den lichten Träumen und der schwazen Wirklichkeit. Das Gehirn zermarterte sich selbst mit Fragen, auf die es keine Antwort fand. Was konnte es sein? Wohl hatte ich Feinde. Jeder Mann, der arbeitet und strebt, hat Neider, die nicht mit offenem Visier, aber im geheimen einen unablässigen Kampf gegen ihn führen, gegen ihn und alle, die vielleicht ihre Pläne kreuzen könnten. Diese Art Leute kennt jeder Beruf. Das sind die dunklen Gewalten, die im Kampf des Lebens jedem drohen, wie dem Bauer Gewitter und Hagelschlag, die unabwendbar sind. Wozu das Grübeln? Ich hatte ein gutes Gewissen. Unwissentlich kann man wohl fehlen, das ist kein Unglück; ein Unglück ist es nur, wenn der Mann sich selbst schuldig fühlt und an sich zu zweifeln beginnt. Du kannst arbeiten, sagte ich mir, bist gesund an Leib und Sinnen und hast Vertrauen zu dir selbst. Stille, mein Herz, und keine Furcht vor Menschen! „Vorwärts, geradeaus, auf Gott vertraut — und durch!" Als daheim die Kirchenglocken den ersten Weihnachtsfeiertag einläuteten, war meine Seele längst ganz still geworden, und auch der ermüdete Körper fand endlich Ruhe.

Die Post am Neujahrstage brachte Fischer das preußische Militär-Ehrenzeichen und das sächsische Verdienstkreuz. Es war rührend, die Freude des kranken Mannes zu sehen, der mit schwachen, zitternden Händen das schwarz-weiße Band betastete; Leutnant Bülow erhielt den preußischen Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. Ich ging leer aus; ich sollte mich ja erst rechtfertigen!

Am 8. Januar kamen wir nach Garua. In meinem Hause brannte ein kleiner Weihnachtsbaum, den der brave Hase mir angezündet hatte. Ich war mitten unter meinen Leuten, mitten in der Umgebung, die ich selbst hatte entstehen lassen, — und doch selbst ein anderer. Ich war nur noch Gast hier, nachdem die Übergabe stattgefunden hatte, und meine Gedanken zogen weit fort in die ungewisse Zukunft. Schwere, bittere, lange Stunden durchkämpfte ich in meinem stillen Hause. Nach außen mußte ich stark und im Gleichgewicht sein; in Adamaua sollte Danda Kasko (so wurde Dominik von den Eingeborenen genannt) derselbe bleiben vom ersten bis zum letzten Tage!

Die Rückkehr zur Natur und ihre Folgen.

Die Rückkehr zur Natur oder das Liebespaar im Walde, so könnte man eine kleine und lehrreiche Geschichte betiteln, die sich der „Daily Telegraph" aus Newyork berichten läßt, und die erzieherisch auf alle einwirken könnte, die uns nach Rousseauschen oder Tolstoischen Lehren mit der Rückkehr zum „Einfachen Leben" behelligen wollen. Von diesen Lehren war auch ein Liebespaar in Newyork, das in dem glücklichen Alter von siebzehn Jahren stand, angesteckt und beschloß, die praktische Probe zu machen. Die Ergebnisse erzählt das englische Blatt nach dem Tagebuch des jungen Mannes, der Bertram Tallmann hieß, und der seine Leiden dem Papier anvertraut hat. Es heißt da: 17. September. Traf Beatrice auf der Straße und beschloß, mich mit ihr zum vereinfachten Leben auf das Land zurückzuziehen. Schlief im Logierhaus. — 19. September. Wir brachen nach den Wäldern der Catskill-Berge auf. Beatrice fand eine Höhle gerade zur Schlafenszeit und machte ein Feuer von Zweigen und Blättern. Wir hatten ein Gewehr, etwas Gepäck und dreißig Dollars. Nichts, um darauf zu schlafen. Hübsch feucht diese Höhle. — 20. September. Diese Wälder sind groß. Ich ging zum Fischen. Beatrice wünschte sich jemand zum Klopfen in der Küche. — 23. September. Das vereinfachte Leben geht uns auf die Nerven. Wir leben hauptsächlich von Bohnen. Es wird verteufelt kalt in der Nacht. Unser Feuer geht oft aus, und die Höhle ist mit Rauch gefüllt. — 25. September. Ich schoß ein Kaninchen und Eichhörnchen. Ging viel in den Wäldern umher. Ich sagte zu Beatrice: „Laß uns auf den Kram pfeifen und in die Stadt zurückgehen!" Sie will nicht. — 1. Oktober. Gegen Mitternacht wurden wir sehr erschreckt durch ein Tier, das in die Höhle kam und großen Lärm machte. Wir werden krank von den Bohnen, und die Nächte sind schon kalt. — 5. Oktober. Hol der Teufel diese Höhle! Haben fast all unser Geld ausgegeben. Beatrice kocht, wäscht und scheint ganz zufrieden. — 3. November. Wir haben jetzt wenigstens für hundert Jahre genug an Bohnen und vereinfachtem Leben. Die Höhle ist jetzt immer naß, und unser Feuer will nicht brennen. — 12. November. Wir haben jetzt genug von den Wäldern und der feuchten Höhle. Beatrice ist zwar ganz vergnügt, aber sie ist einverstanden, daß wir unser Lager abbrechen. Morgen gehen wir nach Newyork." — Damit schließt das Tagebuch. Das Paar begab sich nach Newyork zurück, wo es zunächst wegen „Vagabundage" eingesperrt wurde. Unter dem Beistand ihrer wohlwollenden Verwandten wurden sie indessen bald befreit, und ihr erster Gang in der verhaßten Zivilisation war zum Standesamt. Sie sollen jetzt in einer vollkommen glücklichen Ehe leben. In dem Tagebuch ist weniger die weibliche Hartnäckigkeit von Beatrice bemerkenswert, mit der diese an ihrer süßen Torheit festhielt, als die meteorologische Unkenntnis des jungen Ehemannes. Solche Geschichten muß man im Mai machen, wo die Veilchen und die Illusionen blühen und kein Schnupfen den Aufschwung der Seele hemmt.

Mannigfaltiges.

(Größere Unterschlagungen beim Allg. Deutschen Jagdschutzverein) waren Gegenstand der Verhandlungen einer außerordentlichen Generalversammlung, die am Sonnabend Abend in Berlin stattfand. Der Präsident Herzog von Ratibor konnte noch nicht angeben, wie hoch sich der Betrag beläuft, der den vor einigen Monaten verstorbene Generalsekretär Graf von Matuschka veruntreut habe, da die Treuhand-Gesellschaft ihre Bücherprüfungen noch nicht abgeschlossen hat. Es wurde beschlossen, daß die Landesvereine für jedes Mitglied zunächst auf ein Jahr eine Mark mehr als bisher an die Zentralkasse abführen sollen, sodaß demnächst ungefähr 26 000 Mk. zur Verfügung stehen werden. Der Antrag einer größeren Anzahl Mitglieder, daß der Geschäftsleiter Freiherr von Plato bis auf weiteres von seinen Funktionen im Verein zurücktreten solle, kam nicht mehr zur Abstimmung. Eine weitere Generalversammlung dürfte die volle Aufklärung des Sachverhaltes bringen. In dieser wird auch eine Neuorganisation des Vereins beantragt.

(Gewaltige Terraingeschäfte) werden jetzt in der Berliner Umgebung gemacht. Eine Gesellschaft kaufte zur Aufschließung ein drei Millionen Qudratmeter großes Gebiet in der Gegend des Johannistaler Flugplatzes vom Fiskus. Der Kaufpreis beträgt 21 Millionen Mark. Der Aufschließungswert wird auf 50 bis 55 Millionen geschätzt.

(Eine gefährliche Schwindlerbande) ist von der Berliner Kriminalpolizei und dem Untersuchungsrichter hinter Schloß und Riegel ge[illegible] sich um den K[illegible] nossen, die im [illegible] fälschten Hypot[illegible] ein Darlehn vo[illegible] Ollendorf ist je[illegible] worden. Er w[illegible] sich schon auf d[illegible]

(Hedwig W[illegible] und beliebtes [illegible] Bühnen zu Berli[illegible] ständen zur Heils[illegible] jetzt der Kranken[illegible] Stift im Rheinla[illegible]

(Die ver[illegible] Rixdorf erfolgte[illegible] von drei Männe[illegible] sellschaft war be[illegible] schiedenen Lokal[illegible] Die Männer, d[illegible] besonders gün[illegible] ließ, trugen Ri[illegible] Uhren, während[illegible] kleidet waren. [illegible] in einem Lokal [illegible] und unterzog sie einem Verhör, nachdem bei einem der Mädchen 2500 Mark bares Geld gefunden worden war. Es stellte sich indessen heraus, daß es Eigentümerin des Geldes war, das den Rest einer Erbschaft von 20 000 Mark bildete, die ihm vor einiger Zeit zugefallen war. Das Mädchen hatte drei Freunde, die auf die schönen Namen „Appel-Wilhelm", „der schöne Alfons" und „Muschel-Fritz" in ihren Kreisen getauft sind, sowie eine Frau zu einem Bummel nach Dresden, Leipzig und Wien eingeladen, der in Rixdorf sein unrühmliches Ende finden sollte.

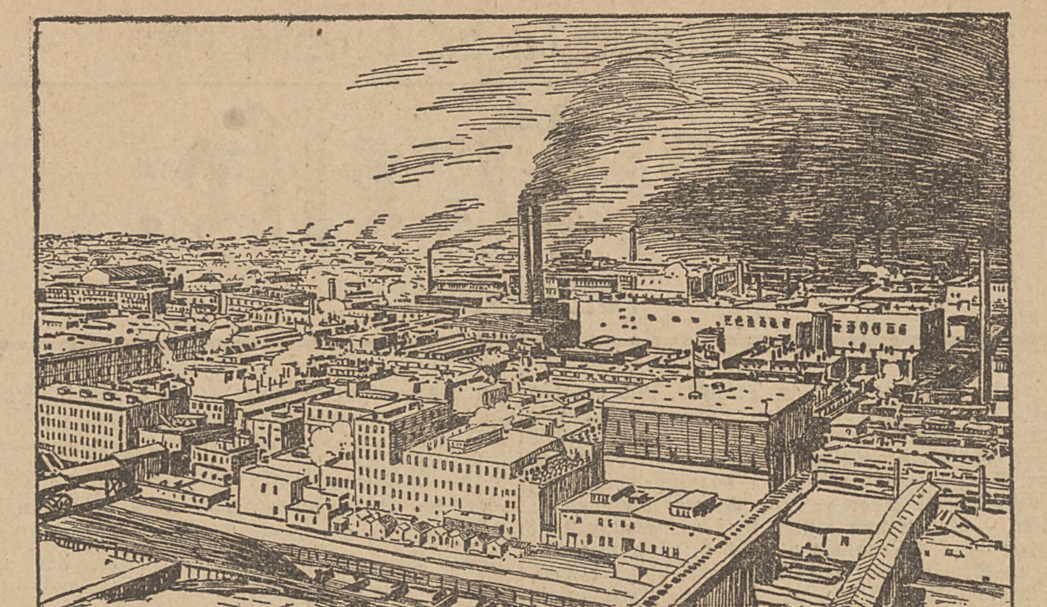
(Die erste geprüfte Fleischermeisterin.) Im Schlachthofe zu Straubing hat sich unlängst Frau Brauereibesitzer Lüttich von Ergoldsbach der Meisterprüfung im Fleischergewerbe unterzogen. Sie tötete mit Sicherheit und Gewandtheit einen Ochsen und schlachtete handwerksgerecht ein Schwein und ein Kalb. Auch die theoretische Prüfung bestand sie mit „gut".

(Ein Opfer des Feuers.) Der bei dem Brande des Unterkunftshauses am Altvater bei Troppau vermißte Wirt ist bei den Aufräumungsarbeiten im Schutt verkohlt aufgefunden worden.

(Über die Wiederentzündung der Erdgasquelle) in Neuengamme schreibt der „Hamb. Korresp.": Seit Freitag Nachmittag lodern wieder beide Flammen. Wie erinnerlich, waren beim Abschluß der Gasquelle am 2. Dezember zunächst provisorische Ventile eingebaut worden. Nach ihrer Fertigstellung wurden Vorbereitungen getroffen, um die endgiltigen Verschlüsse einzubauen; dies sollte kurz vor Weihnachten geschehen. In Aussicht genommen war, bei dieser Gelegenheit die undichten Stellen, die am Hauptrohr auftraten, völlig abzudichten. Nachdem am Freitag Morgen die Ventile angekommen waren, wurden die oben erwähnten Arbeiten sofort in Angriff genommen. Als die neuen Ventile eingebaut waren, ließ man das Gas, um den Druck zu verringern, auch während der Abdichtungsarbeit ausströmen und entzündete es. Die Arbeiten zogen sich bis zur Dunkelheit hin und wurden beim Schein der beiden Flammenbündel beendet. Dann wurden die Ventile geschlossen, was in gleicher Weise wie vor drei Wochen ausgezeichnet gelang. Als die Flammen erloschen waren, herrschte völlige Dunkelheit. Notgedrungen mußte man, während die Ingenieure und Arbeiter sich zum Fortgang rüsteten, eine Laterne benutzen. Die Abdichtung hatte jedoch nicht verhindern können, daß die unter der Erdoberfläche aus dem Bohrrohr heraustretenden Gase sich einen Weg durch das Erdreich bahnten. Diese Gasausströmungen entzündeten sich an der brennenden Laterne. Die Folge war, daß sich rings um das Bohrrohr Gasflammen ausbreiteten und ein die Laterne tragender Arbeiter ganz leichte Brandverletzungen erlitt. Eine weitere Folge war, daß die Ventile wieder geöffnet werden mußten und die Gasströme an den Enden der Rohre wieder entzündet wurden. Die umhertanzenden Flammen wurden dann abgelöscht, bevor sie der über dem Bohrrohr errichteten Holzbude Schaden verursachten.

(Kirchenbrand.) Vor einigen Tagen brach in den Dachräumen der Alten Schrotholzkirche zu Nieder-Marklowitz, Kr. Rybnik, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches die Kirche vollständig einäscherte. Das schlichte, ganz aus Schrotholz errichtete, dem heiligen Valentin geweihte Kirchlein war ein altes Baudenkmal. Von den Glocken der Kirche stammte die älteste wohl noch aus dem Mittelalter, eine zweite von 1539. Vier auf Holz gemalte Tafelbilder aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, mehrere Heilige darstellend, die sich früher in der Kirche befanden, sind vor längerer Zeit im Pfarrhause untergebracht worden und dadurch der Vernichtung entgangen.

(Jagdausflug des Königs von Sachsen nach dem Sudan.) König Friedrich August wird sich im Februar nach dem Sudan begeben, um dort zu jagen. Das Gefolge des Königs wird nur ein kleines sein. Es werden ihn der sächsische Gesandte in Wien, Graf Rex, zwei Adjutanten, ein Arzt und ein Geistlicher begleiten. — Der König wird sich mehrere Wochen im Sudan aufhalten. — König Friedrich August von Sachsen ist der erste Monarch, der zu Jagdzwecken eine so weite Fahrt unternimmt. Der Sudan ist für Jäger wegen der reichen und interessanten Jagdbeute, die er bietet, ein Dorado, und in den letzten Jahren haben hochgestellte Persönlichkeiten aus aller Welt im Sudan dem Weidwerk gehuldigt. Es ist möglich, daß der König von Sachsen durch das Beispiel Roosevelts, der bekanntlich vor einigen Monaten in Afrika erfolgreich gejagt und darüber spannende Berichte geschrieben hat, angeregt wurde, sich gleichfalls dahin zu begeben. Der König ist ein leidenschaftlicher Jäger.



Zur Brandkatastrophe im Chicagoer Schlachthausgebiet: Teilansicht der Riesenanlagen.

Im berühmten Schlachthausviertel von Chicago hat dieser Tage ein Brand gewütet, der zeitweilig die ganze großartige Schlachthausanlage bedrohte und den die Feuerwehr erst eindämmen konnte, nachdem ein Teil ihrer Mannschaft ums Leben gekommen war. Das Feuer brach infolge einer Explosion in den Anlagen der Firma Morris & Co. aus. Zwei Lagerhäuser mit Fleischvorräten, das Talghaus und einige andere Gebäude der Firma wurden vernichtet. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Dollar geschätzt. Das ist arg genug, viel trauriger ist aber, daß während des Brandes infolge des Einsturzes eines Metalldaches 23 Personen ums Leben kamen, unter ihnen 16 Feuerwehrleute und drei Polizisten.

(Mord aus Eifersucht.) In München wurde in der Nacht zum Sonnabend die Kellnerin Huber und der Monteur Feigengruber von einem ehemaligen Geliebten der Kellnerin überfallen. Durch Revolverschüsse wurde die Huber getötet und der Monteur schwer verletzt.

(Ein 50jähriger Examinand) macht unter 366 Rechtspraktikanten in Bayern diesmal die große juristische Staatsprüfung. Der Mann hat bereits eine 20jährige Tätigkeit im unteren Staatsdienste hinter sich und hat mit ministeriellem Dispens das humanistische Absolutorium, das Universitätsstudium in Rechts- und Staatswissenschaft und die zweijährige Praktikantenzeit nachgeholt, um sich jetzt der großen Staatsprüfung zum Aufrücken in den höheren Staatsdienst zu unterziehen.

(Riesenfälschung brasilianischer Banknoten.) In Zürich wurden vor einigen Tagen bei einer polizeilichen Haussuchung eine größere Anzahl gefälschter brasilianischer 500 Milreis-Banknoten aufgefunden. Der Verfertiger der Falsifikate ist in München in seiner Wohnung an der Freysingstraße in der Person eines 22jährigen Graveurs und Lithographen festgenommen worden. Der Verhaftete ist geständig, in der letzten Zeit auf Bestellung eines schweizerischen Auftraggebers 1000 Stück Banknoten im Nominalwerte von 1 190 000 Mark hergestellt zu haben.

(Zu der Spionen-Affäre.) Der als Spion verurteilte englische Offizier Brandon stammt mütterlicherseits aus einer alten Frankfurter Bankiersfamilie. Seine Mutter, eine geborene Lion, wohnte bis zu ihrer Verheiratung mit dem Londoner Rechtsanwalt Brandon in Fulda (Hessen).

(Eisenbahnunfälle.) Infolge Nebels ist nach einer einer Meldung aus Bordeaux in der Nähe von Armanats ein Schnellzug auf einen Personenzug aufgefahren, wobei drei Personen getötet und dreißig verwundet wurden. — Auf dem Bahnhof Montereau der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn sind durch Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge zwanzig Reisende verletzt worden. — Nach neueren Meldungen wurden bei dem Eisenbahnunglück bei Armanats fünf Prsonen getötet und dreißig verletzt, bei dem von Montereau eine Person getötet und zwanzig verletzt. Durch die Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Armanats ist festgestellt worden, daß der Lokomotivführer des Personenzuges mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer fuhr und die Signale des Expreßzuges nicht sah, der vor ihm fuhr. Das Eisenbahnunglück bei Montereau soll durch Nichtbeachtung der Signale veranlaßt worden sein. — Über ein weiteres Eisenbahnunglück wird aus Marmande gemeldet, wo eine Maschine in einen aus Mont-de-Marsan kommenden Personenzug hineinfuhr. Zehn Reisende haben Verletzungen davongetragen. — Die Direktion der Wiener Südbahn teilt mit: Der Sonnabend 6 Uhr 35 Minuten früh aus Villach ausgefahrene Personenzug ist knapp vor der Station auf einen einfahrenden Güterzug gefahren. Hierbei wurden von den Reisenden drei Personen leicht, von dem Zugpersonal vier Mann schwer und drei leichter verletzt; ein Zugführer ist tot. Die durch den Unfall verursachte Verkehrsstörung wurde bereits behoben. — Auch in England hat sich Sonnabend ein Zugunfall ereignet. Vormittags fuhr in der Nähe von Kirkby Stephen ein Expreßzug auf zwei ihm vorausfahrende Lokomotiven auf. Die beiden Lokomotiven des Expreßzuges und die beiden vorausfahrenden Lokomotiven entgleisten, und die Speisewagen fingen Feuer. Mehrere Personn sollen getötet worden sein. — Nach den neuesten Meldungen ist der Zusammenstoß des schottischen Expreßzuges mit den beiden vorausfahrenden Lokomotiven bei der Kreuzungsstation Haves, acht Meilen südlich von Kirkby Stephen, auf der Midland-Eisenbahn erfolgt. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß die beiden vorausfahrenden Lokomotiven eine große Strecke nach vorwärts geschleudert und vollständig zertrümmert wurden. Die beiden Maschinen des Expreßzuges entgleisten und stürzten um. Der Zug war sehr lang und mit etwa 500 Passagieren besetzt. Es wird berichtet, daß alle Wagen einschließlich des Schlafwagens, aber mit Ausnahme des hinteren Bremswagens, in Brand gerieten. Mehrere verkohlte Körper wurden unter den Trümmern gefunden. Ein Mitreisender erzählt, er habe ein Kind vor den Augen seiner Eltern verbrennen sehen. Amtlich wird die Zahl der Getöteten auf neun angegeben. Da die Nacht sehr dunkel war und der Ort der Katastrophe sehr vereinsamt liegt, konnte nur geringe geringe Hilfe geleistet werden.

(Schiffszusammenstoß.) Nach einer Meldung aus Valencia stieß am Mittwoch der spanische Dampfer „Industria" auf der Höhe von Alicante mit dem französischen Schiffe „Jean Concel", das von Alicante nach Oran segelte, zusammen. Der „Jean Concel" sank innerhalb weniger Minuten mit der ganzen Bemannung von der nur ein einziger Matrose nach einigen Stunden durch ein englisches Fahrzeug gerettet wurde. Die „Industria", welche starken Schaden erlitt, wurde von einem deutschen Dampfer nach Cartagena geschleppt, wo sie gleich nach der Ankunft ebenfalls sank. Die Zahl der auf dem „Jean Concel" umgekommenen Personen beträgt 27.

(Die Cholera.) Seit drei Tagen ist in Saloniki kein neuer Cholerafall vorgekommen. — Nach einer amtlichen Statistik über die Cholera auf Madeira zeigten sich in einzelne Fälle der Krankheit zuerst am 14. November. Die Cholera nahm dann allmählich zu bis zum 9. Dezember, wo 31 Erkrankungen gemeldet wurden. Bis zum 18. Dezember, an welchem Tage kein Fall zu verzeichnen war, ließ die Cholera wieder nach. Am 19. Dezember wurden zwei Erkrankungen festgestellt. Die Regierung trifft wegen der Cholera für alles, was aus Madeira kommt, ständig die strengsten Maßregeln.

Thorner Marktpreise.

vom Dienstag den 27. Dezember.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	18,—	19,20
Roggen	"	13,50	14,20
Gerste	"	12,60	15,—
Hafer	"	14,—	15,30
Stroh (Richt-)	"	5,—	6,—
Heu	"	5,—	6,—
Kocherbsen	"	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,10	2,25
Weizenmehl	"	—,—	—,—
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	"	1,40	—,—
Kalbfleisch	"	1,20	1,80
Schweinefleisch	"	1,30	1,60
Hammelfleisch	"	1,40	1,60
Geräucherter Speck	"	1,70	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,—	2,80
Eier	Schock	4,80	6,80
Krebse		—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	"	—,60	—,80
Schleie	"	—,—	—,—
Hechte	"	1,20	1,40
Karauschen	"	—,—	—,—
Barsche	"	—,60	1,20
Zander	"	—,—	—,—
Karpfen	"	—,—	—,—
Barbinen	"	—,—	—,—
Weißfische	"	—,20	—,50
Heringe	"	—,—	—,—
Flundern	"	—,—	—,—
Maränen	"	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,14	—,18
Spiritus	"	1,90	—,—
(denaturiert)	"	—,32	—,35

Der Markt war wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen — Pf., Spinat 25—30 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bündchen — Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 8—10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pfd., grüne Bohnen —,— Pf. d. Pfund, Wachsbohnen — Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange, Rettig pro 3 Stück — Pf., Radieschen Bündchen — Pf., Gurken — Mk. d. Mdl., Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten —,— Pf. das Bund, Birnen —,— Pf. das Pfund, Äpfel 10—25 Pf. das Pfund, Apfelsinen —,— Mk. d. Dtzd., Stachelbeeren —,— das Pfund, Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. ½ Liter, Blaubeeren —,— Pf. ½ Liter, Wallnüsse —,— Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfd., Preißelbeeren ½ Liter — Pf., Pilze — Pf. das Näpfchen, Puten 3,50—8,00 Mk. das Stück, Gänse 3,50—6,00 Mk. das Stück, Enten 3,50—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,00 Mk. das Paar, Hasen 3,25—3,75 Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück